Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Evark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (seit 1847)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. i. Familienanz. 7 Rpf. Textanz. 77 mm breit. 40 Rpf. S. S. ist Preisl. 5 gültig. Die Zeit. Beilage 10 M das Tausend, je weitere 2 Seit. 5 M mehr. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 M, bei Zustellung d. die Post 2,42 M einschl. 82 Rpf Postgebühr.

Nr. 63 — Detmold, Montag, 4. März 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Trotz Krieg unverminderte Qualitätsarbeit

Die Leipziger Messe beweist ihre ungeschmälerte Anziehungskraft — Eröffnungsrede von Reichsminister Dr. Goebbels

Leipzig, 3. März. Am Sonntagvormittag wurde die Frühjahrsmesse 1940 im festlich geschmückten Saal des Gewandhauses feierlich durch Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet.

Einleitend spielte das Stadt- und Gewandhausorchester unter Leitung von Professor Hermann Abendroth das Festliche Präludium von Richard Strauß.

Sodann sprach der Präsident des Leipziger Messamtes, Ludwig Fichte. Er wies darauf hin, daß alle äußeren politischen Vorgänge der Leipziger Messe niemals auf die Dauer schaden konnten. Stets habe sie ihren führenden Platz unter den Messen der Welt mit großem Vorsprung gehalten. So sei auch jetzt eine Messe zustande gekommen, die ihren Vorgängerinnen im Angebot an Fertigwaren vollständig ebenbürtig ist. Erfreulicherweise sei auch eine rege Beteiligung des neutralen Auslandes festzustellen.

Anschließend nahm, stürmisch begrüßt, Reichsminister Dr. Goebbels das Wort.

Der Minister schilderte zunächst, wie die Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse seit jeher ein nationalpolitisches Ereignis erster Ordnung im deutschen Wirtschaftsleben gewesen sei und wie sie insbesondere in den Jahren nach der Machtübernahme durch den Führer im In- und Auslande stets allerstärkste Beachtung gefunden habe. Denn sie stelle eine Gesamtschau der wirtschaftlichen Möglichkeiten und Beziehungen des Reiches zu anderen Ländern in weitestem Umfange dar. So sei sie sozusagen die Visitenkarte, die die deutsche Wirtschaft alljährlich der Welt überreiche.

Der Minister gab dann eine grundsätzliche Darlegung der Einstellung, die Deutschland der Wirtschaft gegenüber eingenommen habe. Niemals habe das Reich in ihr ein politisches Kampfinstrument gesehen, nur als Quelle der Arbeit, der Ernährung und des nationalen Wohlstandes habe sie dem deutschen Volke gedient.

Die plutokratischen Mächte des europäischen Westens aber hätten dem auf nationale Selbsthilfe basierenden Versuch der Ausgleichung sozialer Spannungen nur neid- und haßerfüllt gegenübergestanden. Denn London und Paris hätten ein starkes und unabhängiges Reich grundsätzlich nicht dulden wollen. **Zunächst mit wirtschaftlichen Druckmitteln, dann mit einer großangelegten infamen Kriegshetze sei man deshalb gegen das Reich vorgegangen, und die Welt sei sich heute bereits durchaus im klaren über die wahren Ursachen für den brutalen und provozierten kriegerischen Ueberfall auf das Reich.**

Aushungerungsplan gescheitert

Allerdings könne man jetzt schon eindeutig feststellen, daß der Plan der britischen Plutokratie vollkommen gescheitert sei, Deutschland noch einmal wie 1917 und 1918 wirtschaftlich abzuwürgen, um es dann Englands politisch-imperialen Zielen gefügig zu machen. Englands Blockade sei nicht zum Ziele gekommen; infolge rechtzeitiger und vorsorglicher Gegenmaßnahmen sei es diesmal völlig unmöglich, Deutschland ernährungspolitisch auszuhungern.

Als geschlossene nationale Gemeinschaft und in einer militärischen Bereitschaft, die ihre Durchschlagskraft im Feldzug der 18 Tage in Polen bereits bewiesen habe, stehe das deutsche Volk den kriegerischen Ereignissen diesmal in ruhiger und souveräner Sicherheit gegenüber. Bei einer solchen Haltung habe auch die feindliche Lügenpropaganda nicht die geringste Aussicht auf Erfolg. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit kämpfe heute ausschließlich für den Sieg, und kein Deutscher zweifle an der siegreichen Beendigung des Krieges.

Dabei gehe das Leben trotz der Umstellung auf den Krieg seinen normalen Gang weiter, und so könne auch die Leipziger Frühjahrsmesse mit nur geringen Einschränkungen gleich wie im Frieden eröffnet und durchgeführt werden.

Die besondere Bedeutung der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse sei darin zu sehen, daß das Reich mit ihr den Beweis erbringe, daß es entschlossen und fähig sei, auch mitten im Kriege weiterhin eine unverminderte Qualitätsarbeit zu leisten. Geordnet und stark erfüllten Deutschlands Handelsplätze auch jetzt ihre lebenswichtigen Funktionen. Die Ausstellerzahl und die belegte Ausstellungsfläche seien in diesem Jahre fast gleich so hoch wie früher.

Ein beredtes Zeugnis dafür, daß stärkster englischer Druck das Ausland von der Erkenntnis nicht habe abbringen können, daß es das Reich wirtschaftlich genau so nötig habe, wie Deutschland das Ausland brauche, sei die ausländische Beteiligung an dieser Messe. 6411 Ausstellern auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1939 stünden diesmal wieder nahezu 6400 gegenüber, 271 Ausstellern ausländischer Rohstoffe und Nahrungsmittel aus dem Jahre 1939 in diesem Jahre rund 200. So betrage die Gesamtausstellerzahl diesmal 6600 gegenüber 6682 im Jahre 1939. Auch in diesem Jahre sei eine Ausstellungsfläche von insgesamt rund 110 000 Rechnungsmeter belegt worden. Zahlreiche Länder seien auf der Messe vertreten, 15 von ihnen auch diesmal wieder mit Kollektiv-Ausstellungen oder offiziellen Vertretungen.

Auf höchsten Touren

Diese Zahlen seien der beste Beweis dafür, daß Deutschland seine Wirtschaft auch im Kriege intakt gehalten habe, daß sie auf höchsten Touren laufe, daß Deutschland in seiner Wirtschaft ein geschätzter Handelspartner sei, mit dem man engste Verbindung aufrechterhalten müsse, und daß neben einem zäh schaffenden Innenhandel der deutsche Außenhandel auch im Kriege noch außerordentlich aktiv geblieben sei. Auf wirksamste Weise werde durch diese Leipziger Frühjahrsmesse der katastrophale Blockadeirrtum der britischen Plutokratie ad absurdum geführt.

In Deutschland habe auch die Umstellung der schon seit Beginn des Vierjahresplanes in weitestem Umfange wehrhaften Wirtschaft auf eigentliche Kriegswirtschaft nur verhältnismäßig geringe Reibungen mit sich gebracht. So habe Deutschland, das noch Ende Dezember 1933 4 059 000 Arbeitslose zählte, Ende Dezember 1939 nur noch 128 000 freigesetzte Arbeitskräfte aufzuweisen gehabt, von denen nur 18 000 voll einsatzfähig gewesen seien. England dagegen habe noch am 31. Januar 1940 1 380 000 Arbeitslose gezählt. Der Reichtum eines Volkes sei eben nicht in seinen Devisen- und Goldvorräten, auch nicht ausschließlich in seinen weitverstreuten Rohstoffgebieten zu suchen. Er beruhe vielmehr im wesentlichen auf der angesetzten und nutzbar gemachten Arbeitskraft seiner Bürger.

Dr. Goebbels schilderte dann, wie von Beginn des nationalsozialistischen Regimes an ein zielbewußter Aufbau der handelspolitischen Beziehungen Deutschlands mit den Ländern betrieben worden sei, bei denen sich die beiderseitigen Volkswirtschaften wechselseitig ergänzten.

(Fortsetzung nächste Seite)

Querschnitt des Tages

In dem von französischem Kapital ausgebeuteten Zementwerk La Dalmatienne in Schdinenik (Jugoslawien) sind zwei Arbeiter unter verdächtigen Umständen gestorben und zehn weitere schwer erkrankt. Die Untersuchung ergab, daß die französische Betriebsleitung in sträflicher Weise die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen außer acht gelassen hatte, trotzdem die Belegschaft erst kürzlich gegen die plutokratischen Methoden protestierte.

Die „Prawda" bringt in einem großen Artikel eine Uebersicht über die Ergebnisse des ersten Kriegshalbjahres. Es werden hierin, wie auch in anderen Moskauer Zeitungen, die Mißerfolge der Westmächte auf allen Gebieten der Kriegführung hervorgehoben.

Nach Meldungen von der finnisch-schwedischen Grenze haben sich die finnischen Truppen aus ihrer zweiten Verteidigungslinie auf der Karelischen Landenge zurückgezogen. Die neue finnische Stellung wird auf dem rechten Flügel durch die Stadt Wiipuri flankiert und auf dem linken Flügel durch das Fluß- und Seensystem des Vuoksi.

Der dänische Finanzminister Buhl bestätigt amerikanische Meldungen, wonach Verhandlungen über eine amerikanische Anleihe an Dänemark, ebenso wie an die übrigen skandinavischen Staaten, vor dem Abschluß stehen. Es handelt sich um einen Betrag von 10 Millionen Dollar.

In der Nacht zum Sonnabend ereignete sich in der Londoner City eine neue schwere Bombenexplosion, die von der Polizei wiederum der IRA. zugeschrieben wird. Eine ganze Anzahl von Läden wurde zerstört.

„Sehr ernste Ueberlegungen für die französische Kriegsführung", stellt General Duval im „Journal des Debats" an. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß der deutsche Bauer oder Arbeiter ein soldatischer Bauer und Arbeiter sei, der Franzose aber ziviler. Er meint weiter, der Deutsche sei seiner Natur nach für einen langen Krieg viel besser geeignet als der Franzose.

Auf englischer Seite hält man es für nötig, die Gerüchte, England habe unter Berufung auf die Montreux-Konvention bei der türkischen Regierung die Durchfahrt englischer Kriegsschiffe durch die Dardanellen zur Ausübung der Blockade im Schwarzen Meer beantragt, zu dementieren. Von italienischer Seite war angekündigt worden, daß Italien bei einem solchen Vorgehen die Forderung nach Zubilligung gleichen Rechtes erheben würde.

Kopenhagener Großwarenhäuser haben eine gemeinsame Spende von 100 000 Kronen für Finnland beschlossen. 300 weitere dänische Arbeiter sind nach Finnland abgereist.

Der einst kleine Ort Salzgitter im Harzer Vorlande hat in den vergangenen drei Jahren, begünstigt durch die Reichswerke „Hermann Göring" eine rapide Entwicklung genommen. Die Einwohnerzahl von wenigen tausend ist in dieser Zeit auf 20 000 gestiegen.

Die spanische Regierung erließ ein Gesetz zur Unterdrückung des Freimaurertums. Einleitend wird darauf hingewiesen, daß keine Organisation wirksamer am Niedergang Spaniens beteiligt gewesen sei, als die Freimaurerei. Sie trüge alle Schuld am Verlust des spanischen Kolonialreiches, an der Grausamkeit des Unabhängigkeitskrieges und an den Bürgerkriegen des vergangenen Jahrhunderts.

Der Widerhall der Kriegsbilanz

Großer Eindruck in Italien — Bewunderung für die Stärke des Reiches

Rom, 3. März. Die stolze Bilanz der deutschen Wehrmacht nach sechs Kriegsmonaten wird von der Sonntagspresse in größter Aufmachung und an erster Stelle wiedergegeben, die in ihren mehrspaltigen Ueberschriften „die Stärke des Deutschen Reiches und seine militärischen Erfolge" unterstreicht. Besonders beeindruckt haben die Zahlen über die Schiffsversenkungen und Flugzeugabschüsse. „532 Handelsdampfer mit rund 2 Millionen Tonnen versenkt" — „335 französisch-englische Flugzeuge abgeschossen", so überschreibt „Giornale d'Italia" das amtliche Kommuniqué des Oberkommandos der Wehrmacht, während „Messagero" vor allem noch auf die Tatsache hinweist, daß „der Nutzeffekt der Kriegsindustrie trotz der Blockade gestiegen ist".

In politischen Kreisen ist man von den amtlichen deutschen Zahlen nicht weniger stark beeindruckt, die in ihrer elementaren Wucht eine Sprache redeten, die keines besonderen Kommentars bedürfe, da sie unmißverständlich die kriegerische Stärke des Dritten Reiches und seine Ueberlegenheit gegenüber den Westmächten dokumentierten. Was schließlich die deutschen Verluste anlangt, so weist man in Rom insbesondere auf die überraschend geringe Zahl der verlorenen U-Boote hin, die noch nicht einmal zwei pro Monat betrage, und ein weiterer Beweis sei für die Leichtfertigkeit, um nicht zu sagen Lügenhaftigkeit, führender britischer Staatsmänner, die nur zu oft von zwei bis drei U-Boot-Versenkungen pro Woche faselten. Dieses eindeutige Dementi von berufener deutscher Seite sollte nach hiesiger Ansicht zusammen mit den jüngsten Eingeständnissen von W. C. den Neutralen die Augen über die Glaubwürdigkeit englischer Prominenter öffnen.

In das gleiche Gebiet gehört auch, wie man in diesem Zusammenhange betont, die englische Behauptung der so und so vielten Ueberfliegung der Reichshauptstadt, denn alle neutralen Beobachter könnten bezeugen, daß kein britisches Flugzeug den Luftraum von Berlin bei Tage oder bei Nacht überflogen habe.

„Der Geist wird über das Geld siegen"

Mailand, 3. März. Stärkste Beachtung hat auch in der norditalienischen Presse der amtliche deutsche Bericht über die ersten sechs Monate des Krieges gefunden. Er wird in den Zeitungen ausführlich und an hervorragender Stelle abgedruckt.

Der „Resto del Carlino" behandelt den bisherigen Kriegsverlauf in einem ausführlichen Aufsatz, in dem er u. a. schreibt: Nicht ein Meter deutscher Boden befinde sich in Feindeshand. Nicht ein Scharmützel zwischen den beiden Linien gebe die Berechtigung zu der Annahme, daß das französisch-englische Kriegspotential im Vorteil sei. Im Gegenteil: denn hinter der Siegfriedlinie lägen die deutschen Armeen intakt bereit, die gerade erst den großen Sieg über Polen errungen haben und deshalb eine ausgezeichnete moralische Verfassung besäßen, wogegen sich unter der Maginotlinie das Heer der beiden Länder befinde, die gewartet hätten, bis Polen vollständig besetzt war, um keinen Krieg führen zu müssen. Frankreich und England hätten in zwei Dingen Enttäuschungen erlitten: in der Herrschaft über die Meere und in der wirtschaftlichen Blockade. Die Herrschaft über die Meere liege keineswegs bei den Engländern und Franzosen. Und wenn der Seekrieg im bisherigen Rhythmus 3 oder 4 Jahre fortgehe, dann würden sie ihre Handelsflotte auf die Hälfte verringert finden. Es gebe ferner nichts Illusorischeres als eine Wirtschaftsblockade gegen Deutschland, gegen das industriell am meisten ausgestattete Land Europas. Alle Italiener seien fest davon überzeugt, daß der Geist über das Geld den Sieg erringen werde.

Erstes Wunschkonzert aus der Philharmonie

33 Konzerte brachten 4 Millionen RM. — Kapitänleutnant Schultze am Mikrophon

Berlin, 3. März. Es war eine stolze Bilanz, mit der das 34. Wunschkonzert des Deutschlandsenders für die Wehrmacht im großen Saal der Berliner Philharmonie eröffnet wurde. In den bisherigen 33 Sendungen sind mehr als 4 Millionen RM. in einer Unsumme von Geld- und Sachspenden eingegangen, davon allein 624 000 RM. von Freunden im Auslande; es sind die Wünsche von 33 000 Soldaten bzw. Soldatengemeinschaften erfüllt worden, und 6657 neugeborene Soldatenkinder wurden bei diesen festlichen Sonntagsveranstaltungen gleichsam aus der Taufe gehoben. Durch den Sprung vom Sendesaal des Funkhauses zur Philharmonie mit ihrem bedeutend größeren Raum kann noch vielen hundert Urlaubern mehr das Erlebnis des Wunschkonzerts an Ort und Stelle geboten werden.

Inmitten der Besucher weilte an diesem Sonntag Kapitänleutnant Herbert Schultze. Als der vom Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete U-Boot-Kommandant am Mikrophon erschien, umbrandete ihn stärkster Jubel. Kapitänleutnant Schultze grüßte namens seiner Besatzung die dem Wunschkonzert zu Wasser, zu Lande und in der Luft lauschenden Hörer und insonderheit seine Kameraden von der U-Boot-Waffe, denen er unter donnerndem Beifall den alten Kampfruf auf den Weg gab: „Heil, Sieg und fette Beute!"

Für die Sendungen aus der Philharmonie bildete das hervorragende Programm des 34. Wunschkonzerts einen glanzvollen Auftakt. In die tausende, ja zehntausende gehen die einzelnen Summen, die wiederum von Betriebsgemeinschaften aus allen deutschen Gauen der guten Sache zuflossen. Auch von den Reichsdeutschen im Ausland sind wieder wertvollste Spenden eingegangen.

Rein italienische Provinz wird in Äthiopien entstehen.

General Teruzzi, der Minister für Italienisch-Afrika, hat auf seiner Reise durch Äthiopien in einer Ansprache in Harrar betont, daß dort in absehbarer Zeit eine neue, rein italienische Provinz „Aosti di Etiopia" erstehen werde, deren Namen zugleich das Geschlecht des derzeitigen Vizekönigs zu ehren bestimmt sei, der mit Tatkraft und Klugheit die Geschicke des Imperiums leite.

Neuer Schlag gegen England

Berlin, 3. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe klärte in der Zeit vor Morgengrauen bis zum Spätnachmittag des 2. 3. über der gesamten Nordsee auf. Vor der britischen Ostküste wurden zwei Vorpostenboote und elf bewaffnete oder im Geleit fahrende Handelsschiffe angegriffen und teils versenkt, teils schwer getroffen.

Tagsüber wurde über Nordfrankreich bis in die Gegend Paris aufgeklärt. Bei der Grenzüberwachung fanden verschiedene Luftkämpfe an der deutsch-französischen Grenze statt. Hierbei wurden drei französische Flugzeuge durch deutsche Jäger abgeschossen; zwei deutsche Aufklärer werden vermißt.

Englandfahrt — Todesfahrt

Amsterdam, 3. März. Der britische 1176-Bruttoregistertonnen-Dampfer „Albano" ist nach einer Londoner Meldung in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Zehn Mann der Besatzung wurden von einem Trawler aufgefischt. Man nimmt an, daß auch der Rest der Besatzung von einem Kriegsschiff in Sicherheit gebracht werden konnte.

Athen, 3. März. Zwei griechische Dampfer, „Panachrandos" (466 Bruttoregistertonnen) und „Flora Nomikou" (2012) Bruttoregistertonnen) sind seit langem überfällig und gelten als an Englands Küste verlorengegangen.

Neuyork, 3. März. Der Radiostation Mackay zufolge wurden SOS.-Rufe des griechischen Frachtdampfers „Makis" (3546 Bruttoregistertonnen) gehört, der sich auf der Fahrt nach Liverpool oder Le Havre befand.

Sumner Welles bei Göring und Heß

Berlin, 3. März. Der Unterstaatssekretär des Ministeriums des Auswärtigen der Vereinigten Staaten von Amerika, Sumner Welles, wurde am Sonntagmittag von Generalfeldmarschall Göring in Karinhall zu einer längeren Aussprache empfangen. Vorher war Unterstaatssekretär Sumner Welles vom Stellvertreter des Führers der NSDAP., Reichsminister Rudolf Heß, zu einer einstündigen Unterredung empfangen worden.

Sumner Welles aus Berlin abgereist

Berlin, 3. März. Der Unterstaatssekretär des Ministeriums des Auswärtigen der Vereinigten Staaten von Amerika, Mr. Sumner Welles, verließ am Sonntagabend nach dreitägigem Aufenthalt die Reichshauptstadt in Richtung Basel.

Im Auftrag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop hatten sich der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Weizsäcker, und der Chef des Protokolls, Gesandter von Dörnberg, auf dem Bahnhof eingefunden. Von amerikanischer Seite waren der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Amerika, Mr. Kirk, und die Mitglieder der amerikanischen Botschaft erschienen.

Abschied Sano Machs von Berlin

Berlin, 3. März. Am Sonntagabend verließ der Oberkommandierende der Hlinka-Garde und Propagandachef der slowakischen Regierung, Sano Mach, mit seiner Begleitung die Reichshauptstadt, in der er einige Tage als Gast der Reichsregierung geweilt hatte.

Im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop hatte sich der stellvertretende Chef des Protokolls, Legationsrat von Halem, zu seiner Verabschiedung eingefunden. Weiterhin war der slowakische Gesandte in Berlin, Herr Cernak, mit Herren seiner Gesandtschaft auf dem Bahnhof erschienen.

Während seines Aufenthaltes in Berlin wurde Herr Mach vom Reichsminister des Auswärtigen im Auswärtigen Amt empfangen. Ferner stattete er dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, Stabschef Lutze und SS-Gruppenführer Heydrich Besuche ab und hatte Gelegenheit, Einrichtungen des Winterhilfswerkes und der Hitler-Jugend kennenzulernen.

Von Berlin aus begibt sich Herr Mach nach München, wo er nach einem Empfang durch Ministerpräsident Ludwig Siebert an den Ehrentempeln der Gefallenen der Bewegung einen Kranz niederlegen wird.

Arbeitstagung der SA.-Reiterführer

Berlin, 3. März. Der Reichsinspekteur für Reit- und Fahrausbildung, SA.-Obergruppenführer Litzmann, der zur Zeit als Schwadronschef im Felde steht, hatte die SA.-Gruppenreiterführer und ihre Stellvertreter zur ersten Kriegsarbeitstagung nach Berlin berufen. Nicht weniger als 21 Gruppenreiterführer hatten hierzu als Offiziere der Wehrmacht von der Wehrmacht Urlaub von der Front erhalten.

In Anwesenheit des Hauptamtschefs der Obersten SA-Führung, SA.-Obergruppenführer Jüttner, und des Reichskassenverwalters, SA.-Gruppenführer Mappes, gedachte der Reichsinspekteur in ehrenden Worten der vor dem Feinde gefallenen SA.-Reiterführer und nahm die Berichte über den augenblicklichen Stand der vormilitärischen Reit- und Fahrausbildung in den Gruppengebieten entgegen. Aus allen Berichten ging hervor, daß die SA.-Reiterei trotz der durch den Krieg bedingten Umstände in echtem Reitergeist weiterarbeitet und in engem Zusammenwirken mit dem Heer die vormilitärische Reit- und Fahrausbildung vorwärtstreibt.

Abschließend gab der Reichsinspekteur die Richtlinien für die Weiterarbeit der SA.-Reiterei (NSRK.) während des Krieges bekannt. Ein kameradschaftliches Beisammensein der SA.-Reiterführer beschloß die Tagung.

„So kann es nicht weitergehen!"

Amsterdam, 3. März. In der „Times" berichtet Arthur M. Bax über den schlechten Gesundheitszustand der englischen Expeditionsarmee in Frankreich. Bax entschuldigt sich am Eingang seines Berichtes, daß er diese Frage öffentlich erörtere, denn er wisse wohl, daß Deutschland aus seinen Darlegungen Nutzen ziehen könne. Der Gesundheitszustand der Armee in Frankreich sei aber so beunruhigend, daß die öffentliche Aufmerksamkeit darauf gerichtet werden müsse. Bax fährt wörtlich fort: „Die Sorglosigkeit, mit der die Gesundheit unserer Truppen in Frankreich behandelt wird, die unzureichenden Schutzmaßnahmen gegen Erkrankungen, die ungewöhnliche Vernachlässigung der kranken einfachen Soldaten im Vergleich zu der sorgsamen Behandlung, die erkrankte Offiziere erfahren, die rasende Zunahme der Influenza und anderer Krankheiten nützen Deutschland ebensoviel wie seine U-Boote und seine Heinkel-Maschinen. Die Zahl der Todesfälle ist erheblich. Die Beunruhigung darüber wächst im Lande. Kein Mensch begreift, weshalb eine so riesenhafte Vorkehrung im Lande selbst getroffen worden ist, um Verwundete und Opfer von Bombenüberfällen zu behandeln, während sich kein Mensch um die erkrankten Soldaten kümmert. Niemand wird verstehen, weshalb hierzulande für das Rote Kreuz gesammelt wird, wo es doch keinerlei Hilfe für Soldaten gibt, die krank werden. So kann es nicht weitergehen. Immer mehr Familienangehörige werden nach Frankreich gerufen, sei es zur Bestattung der Toten oder um an das Sterbelager ihrer Väter oder Söhne zu treten."

Eröffnung der Leipziger Messe

(Fortsetzung von Seite 1)

Dieser Weg sei gerade im Kriege weiter beschritten worden, und das deutsch-russische Wirtschaftsabkommen habe der ganzen Welt erst kürzlich einen Beweis für diese weitsichtige und konstruktive deutsche Wirtschafts- und Handelspolitik erbracht.

Dr. Goebbels schilderte dann weiter, wie die deutsche Werkstoff-, Zellwoll-, Buna- und Treibstoff-Erzeugung gerade in den Kriegsmonaten einen bisher kaum für möglich gehaltenen Umfang erreicht habe und so damit die innerdeutsche Rohstoffbasis immer mehr verbreitert worden sei. Dr. Goebbels wies an Hand von Zahlen nach, welche Zunahme der deutschen Produktionskraft allein die Rückgliederung von Ostoberschlesien, Posen und Westpreußen bedeutet.

Sozialstaat gegen Plutokratie

Aber wichtigste Voraussetzung für die Standfestigkeit der deutschen Wirtschaft wie für die Durchhaltekraft des deutschen Volkes überhaupt sei ihre von höchstem nationalem Arbeitsethos erfüllte soziale Ordnung. Denn der Krieg zwischen Deutschland und der englischen Plutokratie sei ja bekanntlich auch eine waffenmäßige Auseinandersetzung zwischen dem deutschen Sozialstaat und dem englischen Kapitalismus. Deutschlands Wirtschaftsstärke sei das Ergebnis der zusammengefaßten Arbeitskraft von 80 Millionen Menschen. In ihrem Schutz und ihrer Pflege gerade auch im Kriege sähe der Nationalsozialismus die wichtigste Voraussetzung für den Erfolg der deutschen Wirtschaft.

In diesem Kriege aber werde das Volk siegen, das den größten sozialen Ausgleich und damit der Welt gegenüber die kraftvollste nationale Einheit besitze. Des Reiches Wirtschaft sei gesund, seine Währung konsolidiert, seine Volksgemeinschaft gehärtet und sein Wille unerschütterlich; der Sieg sei ihm sicher.

Für diesen Sieg und damit für die endgültige Befreiung des deutschen Volkes werde auch die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse zum Einsatz gebracht.

Nach der Rede Dr. Goebbels schloß der Oberbürgermeister der Reichsmessestadt, Ministerpräsident a. D. Freyberg, die Feierstunde mit dem Gruß an den Führer.

Lebhafter Messebesuch

Leipzig, 3. März. Die erste deutsche Kriegsmesse, die am Sonntag in Leipzig durch Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet wurde, hat einen guten Auftakt genommen. Sonnabend nacht und Sonntag früh traf eine ungeheure Zahl von Fremden ein, so daß der lebhafte Verkehr in einzelnen Messehäusern an gute Tage einer Friedensmesse erinnert. Es gab recht viele Stände, an denen die Interessenten dicht gedrängt standen. Die geschäftlichen Verhandlungen setzten gleich in der ersten Stunde ein und hielten auch im Laufe des Tages an. Unter den Besuchern überwog der deutsche Einzelhandel, der namentlich in den bewirtschafteten Artikeln große Kauflust zeigte, andererseits sich aber auch über die neuen Wandlungen in Form, Material und Muster orientieren wollte. Allgemein ist festzustellen, daß die deutschen Roh- und Werkstoffe auch auf den Gebieten, wo sie neu angesetzt worden sind, sich als äußerst praktisch erwiesen und oftmals in Formschönheit und Farbgebung sowie Haltbarkeit die Erzeugnisse aus den bisher gewohnten Materialien übertreffen. Die große Geschäftigkeit, die in den 24 Messehäusern herrschte, hat die Aussteller auf die weitere Entwicklung der Frühjahrsmesse zuversichtlich gestimmt. Trotz der Verringerung des Personalbestandes haben die Aussteller es einzurichten verstanden, die Stände mit sach- und sprachkundigen Verkäufern zu besetzen, so daß kein Ausländer zu befürchten braucht, daß er auf irgendwelche nennenswerten Schwierigkeiten stößt.

Schon am ersten Tage trat auch das neutrale Ausland in verschiedenen Branchen recht befriedigend in das Messegeschäft ein. Man glaubt, daß dies in den nächsten Tagen noch mehr der Fall sein wird; denn es ist eine alte Erfahrung, daß die Auslandskundschaft den zweiten und dritten Messetag bevorzugt, da sie dann eine ruhigere Wahl der Muster vornehmen kann als an dem im Zeichen lebhaften Andranges stehenden Eröffnungssonntag.

Unter den inländischen Messegästen waren kaum Seßleute zu bemerken. Die Besucher bestanden fast ausschließlich aus ernsthaften Reflektanten. Diese Beobachtung konnte besonders in den Messebranchen Textil und Bekleidung, Geschenk- und Haushaltswaren, Galanterieartikeln, Papier- und Schreibwaren sowie im Kunstgewerbe und beim Bürobedarf gemacht werden.

Beförderungen im Bereich der Luftwaffe

Mit Wirkung vom 1. März 1940 wurden im Bereich der Luftwaffe befördert: Zu Obersten: der charakterisierte Oberst Freiherr von Berchen, die Oberstleutnante Fahrig, Ruff, Simon, Voß, Baudisch, Siolla, Wuppermann.

Englischer Fünftausendtonner versenkt

Deutsche Flugzeuge greifen im Kanal und an der französischen Küste an

. . . 3. März (PK.) Die schwere Niederlage, die unsere Luftwaffe in den letzten Tagen englischen Seestreitkräften, bewaffneten Handelsdampfern und versprengten Geleitzügen erneut beibrachte, hat dem englischen Lügenministerium Veranlassung gegeben, neue Seiten im Lügenalbum zu füllen. Vorsichtig — noch etwas gelähmt — werden die Verluste wie üblich umschrieben: Von den Frachtern Y und Z fehlt jede Nachricht. Dampfer Z ist nach einem Zusammenstoß in der Themsemündung gesunken . . .

Der Schrecken mag dem Tommy aber doch in die Knie gefahren sein, als heute sogar Kampfflugzeuge bis weit in den Kanal hinein, weit bis zur französischen Küste vordrangen und schwerste Schläge gegen bewaffnete englische Handelsdampfer austeilten. Dabei wurde ein 5000-Bruttoregistertonner nach heftiger Gegenwehr versenkt. Kein „Zusammenstoß", Herr Churchill! In der Dämmerung aufblitzende englische Scheinwerfer konnten dem deutschen Angriff natürlich keinen Abbruch tun.

Es war eine schwierige und doch schöne Aufgabe, die von der einen Besatzung zu lösen war: „Aufklärung in der Themse-Mündung, im Kanal und Jagd auf bewaffnete englische Schiffe." Ein eiserner Wille beseelte die Männer, als sie ihr Ziel anflogen. Die Mehrzahl von ihnen trägt das Eiserne Kreuz und ist schon oft an der englischen Küste gewesen. Vorn in der Kanzel sitzt der Beobachter, der sich im Spanienkrieg als „Eiserner Gustav" einen Namen machte. Die Besatzung ist stolz auf ihn: „Er geht 'ran wie Blücher, mit unheimlicher Präzision sitzen seine Bomben." — — — So kennen ihn die Männer.

„Ein wunderbares Gebiet ist der Kanal", meint der Bordmechaniker, während die anderen mit den Gläsern das Wasser in der Dämmerung absuchen. Wo sind die einst so zahlreichen Schiffe an dieser Stelle des Kanals? Verschwunden! Es dauert noch einige Zeit, dann wird es lebhafter. Hier gibt es keinen Spaziergang mehr. Das ist ein Unternehmen für handfeste Kerle, die der Gefahr ins Auge schauen und sie bannen. Alle Nerven sind angespannt. Einer schaut links, der andere rechts, und von der englischen Küste her suchen Scheinwerfer in der Dämmerung den Himmel ab. Da unten ist es inzwischen lebendig geworden. Also heißt es auf der Hut sein. Zunächst schwimmen da allerdings nur „billige Kähne", wie der Flugzeugführer die kleinen Schiffe bezeichnet. Die Besatzung ist schon auf große „Brocken" aus.

Nanu . . . da unten — — — da ist das „Richtige" — — — „schätze 4—5000 Bruttoregistertonnen — den nehmen wir an . . .". Der dunkle Punkt wird immer größer. Unser Flugzeugführer schlägt eine leichte Kurve. Der „Kahn" muß „beschnuppert" werden. Schon ist der Deutsche gesehen worden. Gepfefferte Grüße fliegen ihm entgegen. Gleich darauf erhält der englische Pirat seine Quittung. Das völkerrechtswidrige Gebaren muß ihm natürlich gründlich versalzen werden! Heran . . . Anflug . . . ein Druck auf den Abwurfknopf — — — und die erste Bombe nimmt haargenau Kurs auf den Engländer, schlägt mitten auf die Back! Der Engländer wehrt sich trotz aufsteigender weißer Qualmwolke seiner Haut, schießt aus allen Rohren. Ein zweiter Anflug. Treffer! Noch einmal: Auch die dritte Bombe sitzt! Das ganze Schiff scheint sich unter den Explosionen aufzubäumen. Unser Kampfflugzeug macht, hochgehoben von dem gewaltigen Luftdruck, ein paar Sprünge. Unten ein lodernder Trümmerhaufen. Zwei Stichflammen schießen hoch, vermischen sich mit dem weißen und schwarzen Qualm zu einer prächtig-schaurigen Farbensymphonie.

Das Schiff ist verloren; in wenigen Minuten ist sein Schicksal besiegelt. Eiligst rettet die Mannschaft sich in die Boote. Es hat, so spüren sie, doch schon Nachteile, auf bewaffneten Handelsdampfern zu fahren.

Kurs Nordost! Die Besatzung ist bester Laune. Draußen pfeift ein eisiger Wind. Von der englischen Küste her wetterleuchtet es wieder. Scheinwerfer recken erneut ihre Leichenfinger in den Himmel, suchen mit breitem und schmalem Lichtkegel den Horizont ab. — Vergeblich! Uns treffen sie nicht!

Dort unten liegen die Minensperren, liegt die der Engländer, rechts in weiter Ferne die der Niederländer. Von Holland her dringt strahlende Helle.

Der Kanal ist längst passiert. Kein Tommy ließ sich sehen, kein Jäger und Luftzerstörer brauste heran. Unten aber, da scheint in der Dämmerung ein englischer Zerstörer sein Heil in der Flucht zu suchen. Er hat die deutsche Maschine erkannt und gerät in höchste Aufregung. Der dunkelgrau aufgewühlte Wasserstreifen am Heck zeichnet seinen Fluchtweg an.

„Ein lohnender Flug; eine feine Sache, im Kanal englische Piraten zu jagen!" Mit diesen Worten klettern die vier aus ihrem Flugzeug, von der Bodenmannschaft herzlich beglückwünscht. Ueber die ausgezeichnete Stimmung unserer Kampfflieger nach diesem Flug brauchen wir da nicht zu berichten . . .

Peter Bohlscheid.

Todesstrafe für Deutschenmörder

Wieder polnische Gewaltverbrecher vor deutschem Sondergericht

Posen, 3. März. Vor dem Sondergericht in Posen fand eine Verhandlung gegen zwei Polen statt, von denen einer in den ersten Kriegstagen in besonders niederträchtiger und hinterlistiger Weise seinen deutschen Nachbarn durch Mordversuche, Diebstahl und Zerstörungswillen zugesetzt hatte. Der Hauptangeklagte Marjan Bloszyk aus Maslowo, Kreis Schrimm, wurde wegen versuchten Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und wegen schweren Diebstahls und schweren Landfriedensbruchs zu insgesamt 15 Jahren Zuchthaus verurteilt unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Mitangeklagte Jan Leczej, der Beihilfe zum Diebstahl leistete, aber sonst weniger schwer belastet war, wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Bloszyk trachtete den Angehörigen der reichsdeutschen Bauernfamilie Gruhn nach dem Leben. Am 1. September überfiel er mit einer Jagdflinte den jungen Adolf Gruhn und feuerte mehrere Schüsse auf ihn ab, die zum Glück ihr Ziel verfehlten. Auch später lauerte er, wie polnische Zeugenaussagen erwiesen, dem Bauernsohn auf, um sich dann noch eines anderen Weges zu bedienen, um ihn zu erledigen. Er zeigte den jungen Deutschen bei der Polizei in Dolzig mit verleumderischen Behauptungen an. Der Angeklagte gab zu, diese falsche Anzeige erstattet zu haben, zu der er von einem polnischen Polizeikommandanten veranlaßt worden sei. Auf Grund dieser verleumderischen Anzeige wurde der deutsche Bauernsohn verhaftet, unter Androhung der sofortigen Erschießung auf das schwerste mißhandelt und schließlich mit einem Internierтenzug in die Gegend von Kutno verschleppt, wo ihn deutsche Truppen aus den Händen der polnischen Mordbanditen befreiten. Auch sein Vater, der bereits Mitte August verhaftet worden war, wurde verschleppt; er ist nicht mehr zurückgekehrt und wurde auf dem Wege nach Kutno ermordet.

Der Angeklagte, der sich damals seiner Taten noch rühmte, bedrohte auch wiederholt Frau Gruhn mit dem Tode. Mit einer Flinte bewaffnet, drang in Begleitung seines Mitangeklagten Leczej in das Gruhnsche Haus ein und stahl dort ein Fahrrad und Geld. Die schutzlose deutsche Frau konnte der Mordandrohung nur durch Verbergung bei Nachbarn entgehen. Bloszyk richtete gemeinsam mit anderen polnischen Banditen noch weitere Zerstörungen und Plünderungen an und ließ seine sinnlose Vernichtungswut in der Gruhnschen Wohnung austoben. Das Sondergericht wandte angesichts dieser schweren und angehäuften Fälle bei dem Angeklagten Bloszyk das Strafhöchstmaß an.

Das plutokratische Hasardspiel

Illusionen zur Ueberwindung des bitteren Geschmacks

Rom, 3. März. Recht eigenartig und keinesfalls zufällig erscheint es „Tevere", daß die erneuten Angriffe der französischen Presse gegen Italien und die Maßnahmen der englischen Regierung zur Unterbindung der italienischen Kohlenzufuhren zeitlich mit der Europareise Sumner Welles zusammenfallen. Was man davon zu halten habe, schreibt das Blatt, gehe am besten aus der von Pertinax an die USA. gerichteten Aufforderung hervor, sie möchten doch für eine Abrüstung eintreten, in der Frankreich und England die militärische Ueberlegenheit gesichert wäre. Die Drohungen Churchills und die unerträgliche Gewalt, die England jeden Tag unter krassester Mißachtung des Völkerrechts gegen die Neutralen und Nichtkriegführenden anwende, bewiesen, daß der Krieg, den man an den eigenen Kriegsschauplätzen nicht zu führen imstande sei, auf andere Fronten ausgedehnt werden solle, in der Hoffnung, es dort leichter zu haben oder dabei für die verwundeten Plutokratien etwas herausholen zu können. „Noch eine jener Illusionen", betont das Blatt abschließend, „mit denen man offenbar über den bitteren Geschmack der Brotkarte hinwegkommen will."

Mitteilung an alle Umsiedler aus dem Baltikum

Berlin, 3. März. Die Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft Berlin benötigt sofort die genaue Anschrift eines jeden Umsiedlers aus dem Ort, an dem er sich zur Zeit aufhält. Die Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft bittet die Umsiedler, sofort auf einer Postkarte, nicht im Brief, in deutlich lesbarer Schrift anzugeben:

1. den Familien- und Vornamen,
2. Geburtsdatum und -ort,
3. die Rückwanderer-Ausweis-Nummer, soweit vorhanden,
4. die bisherige Adresse im Herkunftsland (Estland oder Lettland),
5. die jetzige genaue Anschrift, gleichgültig, ob sie vorübergehend oder für die Dauer ist,

und diese Postkarte ohne jede weitere Mitteilung an die Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Mohrenstraße 42/44, zu senden.

Jede Aenderung der Anschrift ist der Deutschen Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft auf dem gleichen Wege, nur auf einer Postkarte, nicht mit Brief, und ohne jede sonstige Mitteilung bekanntzugeben.

Auf neuer Suche nach Kanonenfutter

England will Italiener in die britische Armee pressen

Amsterdam, 3. März. Wie aus London mitgeteilt wird, hat die englische Regierung das Gouvernement von Malta angewiesen, dort eine Rekrutierungsliste für die Königliche Luftflotte aufzulegen. In diese Liste sollen alle waffenfähigen Malteser, soweit sie für die Luftwaffe tauglich sind, eingetragen werden.

Diese Maßnahme, die auch in der englischen Presse, so vor allem in der „Times" veröffentlicht wurde, hat um so mehr Beachtung gefunden, als bekanntlich in Malta keine Engländer leben, sondern Italiener. Diese italienischen Malteser sollen nunmehr also in die englische Luftflotte gepreßt werden, um damit, wie man in London sich ausdrückt, „endlich einen Beweis ihrer Treue zu geben".

Zuchthaus für ehrvergessene Ehefrau

Harte Strafen für würdeloses Verhalten.

rd. **Berlin, 2. März.** Wieder war es notwendig, daß deutsche Gerichte eine Reihe von Gefängnisstrafen gegen ehrvergessene Frauen und Männer aussprachen, die sich mit polnischen Kriegsgefangenen in einer Weise eingelassen hatten, die dem gesunden Volksempfinden widerspricht und darüber hinaus die Sicherheit des Reiches in leichtsinniger Weise gefährdet.

So wurde vom schlesischen Sondergericht eine Frau, deren Mann als Soldat an der Front steht, zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Sie hatte mit einem polnischen Gefangenen verkehrt und damit — wie das Gericht feststellte — die Ehre des deutschen Volkes, der Frontkämpfer und der deutschen Frau mit Füßen getreten. — Ebenso wurden vom Amtsgericht in Neusalz zwei Mädchen zu je drei Wochen Gefängnis verurteilt, die mit polnischen Kriegsgefangenen getanzt hatten. — Eine viermonatige Gefängnisstrafe wurde vom Amtsgericht in Halberstadt gegen einen 68jährigen Bauern verhängt. Unter Umgehung der gesetzlichen Kontrolle hatte er für einen Polen Briefe und Pakete vermittelt und damit die Bestimmungen zum Schutze der deutschen Wehrkraft aufs gröbste übertreten. Nur sein hohes Alter schützte den Angeklagten vor einer härteren Strafe.

•

Die Urteile beweisen, daß die deutschen Gerichte gewillt sind, derartige Vergehen mit aller Schärfe zu ahnden. Feind bleibt Feind, auch in der Kriegsgefangenschaft! Noch sind die sadistischen Greueltaten der polnischen Banden in furchtbarer Erinnerung. Trotzdem setzen sich ehrvergessene Frauen und Männer dazu her, mit Vertretern dieses Volkes auf gleicher Stufe zu verkehren. Wem dafür das gesunde Empfinden fehlt, erniedrigt die deutsche Ehre und begeht Verrat an unseren Frontkämpfern. Außerdem leistet er der Sabotage und Feindspionage Vorschub und gefährdet durch sein Verhalten die Sicherheit des Reiches. Hier kann es keine Kompromisse und Ausnahmen geben. Wer sich durch eine solche Pflichtvergessenheit außerhalb des Volkes stellt, den wird das Gesetz mit aller Schärfe treffen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Druck und Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner.

Eichendorff auf der Opernbühne

Dombrowskis „Brautfahrt" in Oberhausen uraufgeführt

Zum ersten Male seit langer Zeit brachte das Oberhausener Stadttheater eine Opern-Uraufführung, die „Brautfahrt" von Dombrowski. Das neue Stück bot sich dar als eine Umwertung der „Glücksritter" von Eichendorff. Das Werk war vom Komponisten durch seine Bezugnahme auf Eichendorff, auf die Naturerfülltheit seiner Dichtungen und auf die starke Gemütshaftigkeit seiner Gestalten, als Volksoper gedacht. Obwohl man keine Anstrengung scheute, den Stoff bühnengerecht zuzuschneiden, hat die Handlung nicht die erforderliche Spannkraft und psychologisch verständliche Logik erhalten, um eine breitere Wirkung zu üben. Die Musik erschöpft sich in vielfach wiederholten, kurzatmigen, volksliedhaften Wendungen, ohne einmal einen größeren Bogen zu schlagen, der die Szenen spannungsvoller umrissen hätte. Die Herkunft vom Singspiel ist an allen Ecken spürbar.

Die Oberhausener Bühne bemühte sich rechtschaffen um eine erfolgreiche Durchsetzung dieser Oper.

Richard Littersheid.

Ein Dessauer Theater neu eröffnet. Auf Anregung des Gauleiters und Reichsstatthalters Jordan wird in nächster Zeit das Friedrich-Theater in der Gauhauptstadt Dessau wieder bespielt werden. Die Theaterstiftung und die Deutsche Arbeitsfront kamen überein, in diesem Theater erstklassige Kleinkunst zu bringen. Das Dessauer Theater wird mit heiteren Lustspielen und Schwänken, auch mit Musik, vertreten sein. Die Eröffnungsvorstellung findet am 16. März statt.

Der Schinkelpreis 1940. In dem Wettbewerb um den Schinkelpreis 1940 wurde auf dem Gebiete des Hochbaues-Weihebau der deutschen Technik die Schinkelplakette Bauassessor Dr. Richard Klamt in Friedland (Isergebirge) und Reg.-Baureferendar Wolfgang Fraustadt in Leipzig zuerkannt. Der Schinkelpreis wurde unter die beiden Preisträger geteilt.

Seebothe jüngste Klaviersuite. Im Rahmen einer kulturellen Gaufeierstunde spielte der Magdeburger Komponist Max Seeboth seine jüngste Klaviersuite als Uraufführung. Der kunstreiche Klaviersatz, die harmonisch herbe Klangsprache fesseln.

Karajan dirigiert. Nach mehreren Jahren der Unterbrechung sollen in der Spielzeit 1940/41 die Konzerte der Berliner Staatskapelle in der Staatsoper wieder aufgenommen werden. Es sind sechs Konzerte unter der Leitung von Herbert von Karajan geplant. Die Konzerte der Staatskapelle haben immer im Berliner Musikleben eine bedeutende Rolle gespielt. Sie wurden eingerichtet von Felix von Weingartner vor der Jahrhundertwende und erlebten ihren Höhepunkt unter der Leitung von Richard Strauß.

Ausländerbesuch an den deutschen Hochschulen. Trotz des Krieges hat das Studium der ausländischen Studenten an den deutschen Hochschulen keinen Abbruch erlitten. Nach einer Uebersicht der Reichsstudentenführung studieren gegenwärtig 1941 Ausländer in Deutschland, darunter, abgesehen von England und Frankreich, Angehörige aller Kulturnationen der Erde. Zahlenmäßig das größte Kontingent stellen Bulgarien mit 532, Norwegen mit 142 und Griechenland mit 101 Studenten. Es folgen Jugoslawien, Italien, China, die baltischen Länder, Skandinavien und die USA.

Coppernicus-Plakette. Der Allensteiner Zweigverein der Coppernicusgesellschaft veranstaltete eine festliche Ehrung des großen deutschen Gelehrten. Allenstein ist besonders mit ihm verbunden, weil Coppernicus hier einst jahrelang als Statthalter seine Residenz hatte. Die Gesellschaft hat eine Coppernicusplakette geschaffen, die alljährlich am Todestage des Astronomen an verdiente Männer der Heimatpflege verliehen werden soll. Sie besteht aus Porzellan und zeigt auf der einen Seite den Kopf des Coppernicus, auf der anderen alte Bauten Allensteins, wie das Schloß, die Jakobikirche und das Hohe Tor.

Großer deutscher Musikerfolg in Belgrad. Die jugoslawische Erstaufführung der Gluckschen Oper „Orpheus und Eurydike" im Belgrader Nationaltheater gestaltete sich in Gegenwart König Peters II. und des Unterrichtsministers Hafsimowitsch zu einem großartigen Erfolg der deutschen Musik. Zugleich bildet diese Aufführung einen würdigen Auftakt zum Gastspiel der Frankfurter Oper, die zum erstenmal in Jugoslawien Wagners „Ring des Nibelungen" spielen wird. Die Karten für dieses Gastspiel waren bereits am ersten Vorverkaufstage vergriffen.

Deutsche Dichter in Holland. Der durch seinen großen Roman „Der Herr Kortüm" bekanntgewordene Dichter Kurt Kluge und der niederdeutsche Bühnenautor und Romanschriftsteller August Hinrichs lasen in den vergangenen Wochen in der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft im Haag, in Amsterdam und in anderen Orten Hollands aus ihren Werken. Die Lesungen wurden mit großem Interesse aufgenommen.

Gefahr des „Starwesens" im Schrifttum

Es ist überaus natürlich, daß der Leser die ihm fehlende reale Verbindung zum Dichter hin durch eine vom Gefühl her unterbaute begriffliche zu ersetzen sucht. Jedoch sollte mehr darauf geachtet werden, daß eine derartige Haltung nicht zur Herausbildung eines im Bereiche gesunder Dichtung schädigend wirkenden „literarischen Starwesens" führt. Die Vorstellung vom „Lieblingsdichter" sollte niemals so festgewurzelt sein, daß sie zur Aufgabe der kritischen Haltung gegenüber seinen einzelnen Werken führt. Die „Affenliebe" zu einem bestimmten Dichter verrät einmal bezüglich des Lesers eine Verkennung der dichterischen Aufgabe, die im Werk beschlossen liegt, und übt weiterhin auf den Dichter selbst eine nachteilige Wirkung insofern aus, als sie seine Selbstkritik lähmen kann. Ein Dichter, der der „Lieblingsdichter" des Publikums ist, wird durch seine auf die „Starsucht" dieser Masse gegründeten und unkritisch hingenommenen Erfolge dazu verleitet werden können, in der Ernsthaftigkeit seiner dichterischen Bemühungen nachzulassen. Ein möglichst weitgehender Ersatz des allzu persönlich-sentimentalen und, wie dargelegt, mitunter gefahrvollen Begriffs des „Lieblingsdichters" durch den elastischeren und gerechteren der „Lieblingsdichtung" wäre gerade heute sehr am Platze. Sowohl dem Dichter wie dem Leser würde dies nur dienlich sein. Denn wenn es noch seine Berechtigung haben kann, einen Dichter auf Grund der hohen Leistung seines dichterischen Schaffens (also auf Grund von „Lieblingsdichtungen") zum „Lieblingsdichter" zu erwählen, so ist es doch auf jeden Fall gefährlich und falsch, Dichtungen nur deshalb zu lesen und zu loben, weil sie von einer Persönlichkeit stammen, die man zum „Lieblingsdichter" gemacht hat.

Martin Hieronimi schreibt über den „Lieblingsdichter" in der Märzfolge von „Westermanns Monatsheften", Verlag Georg Westermann, Braunschweig. Vorstehende Ausführungen sind dieser Veröffentlichung entnommen.

Zeitgeschichtliches Museum in Eger. Dem berühmten Stadtarchiv von Eger ist seit einiger Zeit ein Zeitgeschichtliches Museum angegliedert worden. Hier entsteht eine Sammlung, die vor allem Erinnerungsstücke an die vergangenen 20 Jahre des Kampfes des Deutschtums im böhmischen Raum enthalten soll. Dazu gehören Flugblätter, Plakate, Zeitungen, Zeitschriften, politische Tagebücher, Berichte, Protokolle, Briefe und ähnliches mehr. Der Oberbürgermeister von Eger hat einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, derartige Dokumente dem Zeitgeschichtlichen Museum, auch Bildmaterial, als Spenden oder Leihgaben zur Verfügung zu stellen.

Wettkampf der Fische

In einem nach Gemälden von Georg Gelbke farbig illustrierten Aufsatz über Aquarienwunder im Märzheft von Velhagen & Klasings Monatsheften kommt Dr. Oskar Heinroth, der bekannte Naturforscher, auch auf die hinterindisch-malaiischen Kampffische zu sprechen, die in ihrer Heimat von den Eingeborenen gehalten und zu Wettkämpfen verwandt werden, denn die Männchen sind ungemein streitlustig und erstrahlen in der Kampfeswut je nach den Arten und Zuchtrassen in verschiedenen, immer sehr prächtigen Farben. Dabei wird das gesamte Flossenwerk so gespreizt, daß man meint, es könne zerreißen. Auch mit Hilfe eines unter Wasser gehaltenen Spiegels kann man den wütenden Männchen einen Nebenbuhler vortäuschen, und sie erglühen dann sofort in ihren leuchtenden Prachtfarben. Wie die ihnen nahe verwandten chinesisch-hinterindischen Makropoden bauen die Männchen durch heruntergeholte und dann wieder ausgespiene Luftblasen sogenannte Schaumnester, in die die Weibchen nach vielfachen Umschlingungen mit ihrem Gatten Eier legen; dann müssen sie gewöhnlich flüchten, denn der Mann verteidigt nunmehr Nest, Eier und die bald schlüpfenden Jungen; kleine Ausreißer werden von ihm wieder in den Nestschaum zurückgespuckt.

Bayreuther Ehrungen. Zwei hochverdiente Bayreuther und Ehrenbürger der Wagnerstadt konnten in diesen Tagen Geburtstag feiern. Oberbürgermeister Dr. Kempfler konnte ihnen die herzlichsten Glückwünsche übermitteln. Eva Chamberlain, die Witwe des „Sehers von Bayreuth", die einzige noch lebende Tochter Richard Wagners, beging ihren 73. Geburtstag. Das 81. Lebensjahr erreichte Robert Bartsch. Er war der Sammler von über 5000 Bänden von Wagnerliteratur in allen Kultursprachen. Sie wurden ein Grundstock der Sammlungen der Richard-Wagner-Gedenkstätte in Bayreuth.

Zeitschriftenschau

Ein Lichtblick für verdunkelte Fenster! Unter diesem netten Titel bringt das neueste Doppelheft der „Hella" (Nr. 47/48, Verlag Otto Beyer, Leipzig-Berlin) reizende Vorschläge, die oft so lieblos durchgeführte Verdunkelung mit den einfachsten Mitteln zu einem bunten Schmuck der Wohnung zu gestalten. Dabei sind alle Vorschläge ganz leicht selbst auszuführen, für Schmuckmotive werden sogar Vorlagen geliefert, und es zeigt sich wieder einmal, daß die Phantasie der Frau aus dem dunklen Nichts eine schöne bunte Welt zaubern kann. — Der Modeteil der „Hella" hilft immer wieder Punkte sparen — schon an hübschen sommerlichen Modellen. Außer dem Roman und kleinen Novellen ergänzen wieder erprobte Kochrezepte sowie viele gute Ratschläge das vielseitige, überall für 30 Pf. erhältliche Heft.

Die bunte Seite

Der Kavallerieausflug des Matthias Claudius

Eine historische Novelle von Olav Sölmund

Zur Zeit des Siebenjährigen Krieges befand sich der später als Volksdichter bekannt und berühmt gewordene Matthias Claudius, der „Wandsbecker Bote", als Student auf der Jenaer Hochschule. Mit den Wissenschaften gab er sich freilich nicht allzusehr ab, aber dafür machte er, soweit es seine karg bemessenen Mittel erlaubten, alle studentischen Schwänke und Ergötzlichkeiten mit, die zu jener Zeit an der berühmten Universität Thüringens besonders im Schwange waren. Die Kriegswirren kümmerten die jungen, flotten Studiosi wenig; die Reichsarmee der Kaiserlichen hatte bis auf wenige Reste das Land geräumt, und ein bedeutendes, preußisches Armeekorps befand sich teils auf dem Durchmarsch, teils lag es in der Umgebung in Quartier.

In einiger Entfernung von der Musenstadt hatte sich ein vormaliger Professor mit seiner hübschen, jungen Nichte auf ein stilles Dorf zurückgezogen. Ohnehin grämlich von Natur, machte ihn das Alter noch erbitterter gegen alle Jugendlust. In langen Ausführungen eiferte er gegen den Uebermut der studentischen Jugend, und wagte einer der jungen Leute gar, nach der hübschen Marianne auszuspähen, deren Ansichten denen des Oheims weit entgegengesetzt waren, so brach unwahrscheinlich ein schweres Gewitter des Zorns über den Schuldigen aus, und grollender Donner entlud sich über das arme Mädchen.

Der Alte trieb es sogar so arg, daß eines Abends beim Bier beschlossen wurde, an einem der nächsten Tage dem verbissenen Eiferer einen Streich zu spielen. Bei diesem lustigen Unternehmen durfte Matthias Claudius natürlich nicht fehlen. Auf seinen Vorschlag kamen die Burschen überein, hoch zu Roß, mit gezogenen Schlägern, im bunten Schlafrock und die Zipfelmütze auf dem Haupte, in das Dorf zu reiten. Die Kavalkade wollte vor dem Hause ihres Gegners Parade machen und schließlich der schönen Marianne ein donnerndes Hoch, dem alten Murrkopf von Oheim aber ein Vereat bringen.

Der besagte Morgen brach an, und im hellen Sonnenschein verließ die berittene Schar der Musenjünger in einer Zahl von zehn bis zwölf Mann dann die Stadt. Vorwärts ging's in den schönen Tag hinein, durch Hain und Aue unter Lachen und Frohsinn, die Landstraße entlang, auf der die Wanderer stehenblieben und dem seltsamen Aufzug verwundert nachblickten.

Bereits waren die jungen Herren dem Ziele nahe, als in einiger Entfernung Staub aufwirbelte und eine starke Abteilung preußischer Husaren auftauchte.

Die Studentenschar hielt ihre Klepper an. Nicht, daß sich in den jungen, übermütigen Herren Furcht geregt, dazu war ja keine Ursache, aber was den ehrsamen Spießbürgern nach ihrer verschrobenen Ansicht Bewunderung und Respekt eingeflößt, die mehr als seltsame Ausrüstung der Reitgesellschaft, mußte sie angesichts der streng militärischen Montur, überhaupt dem Geist fridericianischer Soldaten gegenüber, doch ein wenig lächerlich machen. Es wurde kurzer Rat gepflogen und freudig der Vorschlag eines älteren Studenten angenommen, statt geradeaus den Husaren entgegenzureiten, einen Seitenweg einzuschlagen. Es konnte dies eben noch ohne Auffälligkeit geschehen. Die Gäule wurden in die veränderte Richtung gelenkt und ein kurzer Trab angeschlagen. Aber sofort ertönten aus der preußischen Reiterschar laute Rufe, ein Kommando erschallte, und im Galopp sprengte es hinter den Musensöhnen mit ihren Schlägern, Schlafröcken und Zipfelmützen her. „Halt! Ergebt euch!" klang es hinter ihren Rücken. Ach, die Armen konnten weder halten noch sich ergeben, denn ihre Klepper, geängstigt und scheu durch den Lärm, gingen mit den unseligen Reitern durch. Aber rasch genug hatte der Vortrab der Verfolger die unfreiwilligen Flüchtlinge eingeholt; an seiner Spitze befand sich ein alter, grimmiger Wachtmeister, der den ganzen Trupp, in welchem er eine Patrouille der Reichsarmee zu fassen wähnte, als Gefangene erklärte und sofort ins Hauptquartier abzuführen befahl.

Der Irrtum des guten Kriegers war ein verzeihlicher, denn die Ausrüstung der sogenannten Reichsarmee war in manchen Korps eine so verwunderliche, daß auch der mehr als seltsame Aufzug der jungen Leute, zumal da sie mit blanken Waffen versehen waren, den alten, bärbeißigen Wachtmeister nicht von ihrer Versicherung überzeugen konnte, daß es sich um kein feindliches Korps, sondern um eine harmlose Studentenschar handele.

Da half kein Bitten und Flehen, zurück ging es inmitten der preußischen Reiter unter Hohn und Drohen; ja, auch ein kleiner Hieb mit der flachen Klinge ließ wohl auch einmal den armen Reitersmann büßen, wenn sein störrischer oder altersschwacher Mietsgaul mit den stattlichen Preußenrossen nicht gleichen Schritt halten konnte — oder wollte. Und was das schlimmste war, der Weg nach dem Hauptquartier führte mitten durch das Dorf, das ursprünglich zum Ziel des Studentenrittes bestimmt war, vorüber an dem Hause, auf dessen Altan der alte Professor mit seiner Nichte stand und sich schadenfroh die Hände rieb. Er hatte bereits von der ihm zugedachten Aufwartung vernommen und lachte höhnisch bei dem Anblick des kläglichen Zustandes der unschädlich gemachten Peiniger, wenn er auch die Veranlassung nicht verstand.

Einer aus der Schar faßte sich ein Herz: „Helfen Sie uns, Herr Professor, in Minervas Namen", rief er zur Höhe empor, „man hält uns für Soldaten, und wir sollen ins Hauptquartier gebracht werden. Bürgen Sie für unsere Harmlosigkeit!"

„Eure Harmlosigkeit?" schrie der Alte herunter, „Halunken seid ihr insgesamt, denen die Fuchtel guttun wird!"

Damit lief er ins Zimmer und zog die schöne Nichte, die vor Schreck die Hände zusammenschlug, mit sich; die armen Gefangenen im Schlafrock mußten vorwärts, ihrem Schicksal entgegen. Schwer fiel ihnen die Erinnerung auf die Seele, daß schon mehr als einmal kräftige Jünglinge, wenn sich die Gelegenheit bot, ohne viel Federlesen zu preußischen Soldaten gepreßt wurden.

So langte man endlich im Hauptquartier an. Die Eingebrachten mußten absitzen und wurden samt und sonders in eine dunkle Zelle gesperrt. Einige Stunden verstrichen, bis der nötige Rapport abgestattet war, genug der Zeit, die übermütige Stimmung des Ausrittes in eine recht gedrückte zu verwandeln.

Endlich wurde die vermeintliche Patrouille vor den Obristen beschieden. Dies war zum Glück ein freundlich gesinnter Herr, der selber einige Zeit als Musensohn in Breslau studiert hatte. Es bedurfte keines besonderen Ausweises, um den Herrn, der sich mit Mühe das Lachen bei dem Anblick der Helden im Schlafrock und Zipfelmütze verbeißen konnte, von der Ungefährlichkeit Jenenser Studenten für die Armee des großen Friedrich zu überzeugen. Er gab ihnen sofort die Freiheit. Doch erst im Schutze der Dunkelheit zogen die jungen Herren geräuschlos in die Tore des Musensitzes ein. Der schönen Marianne aber blieben sie das „Hoch!" und ihrem Oheim Professor das „Vereat!" bis an ihr Lebensende schuldig.

Wally und die Locken / Heiteres von Werner Schumann

Der Gast sitzt im Kaffeehaus, schlägt eine Zeitung auf, blickt zufällig in den Inseratenteil und macht eine merkwürdige Entdeckung. „In dankbarer Freude", steht da, „zeigen die glückliche Geburt ihres vierten, gesunden Buben an . . ." Die Mama heißt Wally, und vor nahezu dreißig Jahren war sie, wie der Gast sich lächelnd und ein wenig wehmütig entsinnt, hellblond, sehr zart, leicht sommersprossig und sehr wild. Wally, rank und schlank, wie sie war, hatte einmal den nicht alltäglichen Einfall gehabt, in den Kleidern ihres um zwei Jahren jüngeren Bruders mit dessen Freunden einen Ausflug zu machen. Seitdem war die ganze Klasse in Wally verschossen.

Welch ein Irrtum aber, zu glauben, daß Wally nur Schillerlocken, Sahnebonbons und Mohrenköpfe liebte!

An einem hellen und eisigkalten Winterabend liefen wir auf Schlittschuhen über den See zur Insel. „Wally", rief ich ihr zu, „komm, wir laufen um die Wette!" — „Aber, wo denkst du hin, mein, wir müssen heim!" entgegnete sie keuchend, blieb aber nicht zurück.

Unser Atem flog. Da strich mir der Wind die Mütze vom Kopf, und barhaupt mußte ich noch an die zwanzig Meter vorwärts, ehe wir hielten. Hell wie das kalte Licht des Mondes erschien in diesem Augenblick das Gesicht des Mädchens.

Ich küßte sie, und sie fuhr mit der Hand über mein Haar und sagte halb beiläufig, doch mit einem unüberhörbar zärtlichen und aufreizenden Unterton: „Schöne Locken hast du, wirklich. Ja, wenn deine Locken nicht wären . . ."

Wally konnte natürlich nicht ahnen, was sie mit diesem Geständnis angerichtet hatte. Ich mußte überzeugt sein, daß ich vor ihr nur durch meine Locken bestand. Bisher wurde ich nämlich an mein üppig wucherndes Haupthaar nur erinnert, wenn Mutter die vorwitzigen Nackenhaare vom Rockkragen tadelnd zurückstrich und mahnte: „Junge, 's ist höchste Zeit Morgen gehst du aber zum Friseur."

Arme Mutter! Sie wiederum wußte nicht, wen ich fortan mit meinen Locken lockte. Es blieb ihr unverständlich, warum ich ihren immer dringenderen Mahnungen, mich endlich unter die Schere zu begeben, so hartnäckig trotzte. Je länger die Haare wurden, desto inniger und verheißungsvoller glaubte ich die blauen Augen Wallys aufleuchten zu sehen. „Ja, wenn deine Locken nicht wären . . .!" So hatte sie gestanden, und das hieß doch nichts anderes, als daß ich mit kurz- oder gar kahlgeschorenem Haupt Lust, nichts als Lust für ihre hohen Ansprüche sein würde.

Eines Nachmittags entschied Mutter den heimlichen Widerstreit, indem sie den rebellierenden Lockenkopf persönlich in die Haarschneidestube geleitete, wo ein Lehrling die ach so teuren Locken gleichgültig wie Müll zusammenkehrte und im brüllenden Ofen verschwinden ließ.

„Hinten und an den Seiten alles kahl, bis auf einen halben Millimeter, und vorn nur einen kleinen Scheitel", ordnete die Mutter an. „So ein Haarschnitt muß sich lohnen."

Wie Simson, der nach dem Verlust seines Haupthaares der alten Kraft beraubt ward, schienen mich alle guten Geister verlassen zu haben. Mit Tränen in den Augen stand ich später vor Wally. Verächtlich sah sie auf die Radikal-Schur, verächtlich zuckte es um ihren blassen Mund. „Wie 'ne Kohlrübe", stellte sie trocken fest. Nichts weiter. Es war ein klägliches, ein unwürdiges Ende.

Ja, wenn ich damals schon den „Faust" gekannt hätte, wie selbstverständlich wäre der eitlen Göre das weise Wort Mephistos entgegengeschleudert worden: „Setz' dir Perücken auf von Millionen Locken, setz' deinen Fuß auf ellenhohe Socken — du bleibst doch immer, was du bist!"

Nun ist Wally, die zarte, wilde Wally, Mutter von vier Buben, und der Gast im Kaffeehaus, der so zufällig auf ihre längst vergessene Spur kam, kann's nicht hindern, daß durch den Rauch seiner Zigarre in der Dämmerstunde allen Vieren zur Freude der Mama eine Lockenpracht ohnegleichen wächst.

Seine eigene ist unwiederbringlich dahin und längst vergangen.

Ein Streifen Witze

„Kann ich ein Glas Milch haben?" fragte der Gast auf einer Farm in Virginia.

„Nein", sagte der Farmer. „Seit unser Hund tot ist, haben wir keine Milch mehr!"

„Aber was hat denn der Hund mit der Milch zu tun?"

Der Farmer hob die Augenbrauen. „Und wer", fragte er, „wer holt die Kuh von der Weide?"

*

In Miami stiegen die Neuvermählten aus. „Liebling", flüsterte sie ihm zu, „laß uns versuchen, alle glauben zu machen, daß wir schon lange Zeit verheiratet sind."

Er nickte: „Ist mir recht, Schatz!" Dann donnerte er: „Vorwärts, Frau, nimm den Handkoffer!"

*

Der Verteidiger sprach sehr lange und ausführlich, aber ohne Erfolg für den Angeklagten. Nach dem Urteil sandte ihm der Verurteilte einen Zettel. Darauf stand: „Der Gefangene bittet höflichst, daß die zur Verteidigungsrede benutzte Zeit bei seiner Strafzumessung berücksichtigt wird!"

*

„Wie, Sie wollen Ihren Zimmerherrn heiraten?" fragte Frau Brown ihre Nachbarin. „Sie erzählten doch die ganze Zeit, er wäre stellungslos — wovon wollen Sie denn leben?"

„Oh, er schuldet mir jetzt schon für so viele Jahre die Miete, daß wir bequem davon leben können."

*

Frau Tweet verlangte die Scheidung. „Herr Richter", klagte sie, „mein Mann hat mich grausam behandelt! Er zerschlug eine Schüssel auf meinem Kopf!"

„Hm, meinte der Richter, „hat er sich wenigstens hinterher bei Ihnen entschuldigt?"

„Nein, Herr, dazu kam er nicht. Der Sanitätswagen kam, bevor er sich mit mir aussprechen konnte."

*

„Warum heißt Ihr Schiff eigentlich ‚Kruzitürk'?" möchte Gerda von dem Kapitän erfahren.

„Wissen Sie" entgegnete der, „als das Schiff getauft wurde und der Reeder die Sektflasche gegen das Schiff knallte, da hat er den Daumen dazwischenbekommen! Da haben wir dann den Namen so gelassen!"

*

Im Wartezimmer des berühmten Spezialarztes sitzt ein altes Mütterchen und strickt. Da tritt die Schwester herein und schreit ihr in die Ohren: „Der Herr Professor kommt nicht in die Sprechstunde!" Die Alte nickt und strickt weiter. Wieder brüllt die Schwester, daß die Scheiben klirren. Ohne Erfolg. Die Mutter strickt.

Stockheiser schreibt die Schwester den Satz auf einen Zettel und reicht ihn der alten Frau. Die sucht lächelnd in allen Taschen und sagt dann: „Bitt' schön, Schwester, lesen Sie mir das vor, ich hab' meine Brille vergessen!"

Erzählte Kleinigkeiten

Von der Großmut, die Friedrich der Große bei manchen Gelegenheiten bewies, erzählt folgende Geschichte:

Ein Offizier, der aus der Armee entlassen worden und deshalb verbittert war, hatte den König in einer Schmähschrift angegriffen, jedoch seinen Namen nicht genannt.

Der König befahl, nach dem Verfasser zu forschen und setzte auf seine Ermittlung eine Belohnung in Höhe von 50 Friedrichsdor aus.

Es dauerte nicht lange, da meldete sich der Offizier persönlich und bat den König, ihn so zu bestrafen, wie er es verdient habe, ihm aber zugleich die ausgeschriebene Belohnung auszuzahlen, damit seine Familie, die durch seine Verabschiedung unverschuldet in Not und Elend geraten sei, dadurch ihre augenblickliche Bedrängnis ein klein wenig mildern könne.

Friedrich hörte sich des Offiziers Rede an, fuhr ihn jedoch hierauf zornig an:

„Er gottverfluchter Rebell, sorge Er dafür, daß Er mir aus den Augen kommt! Sofort auf den Weg nach Spandau mit Ihm. Dort soll Er den Lohn für seine Missetat empfangen!"

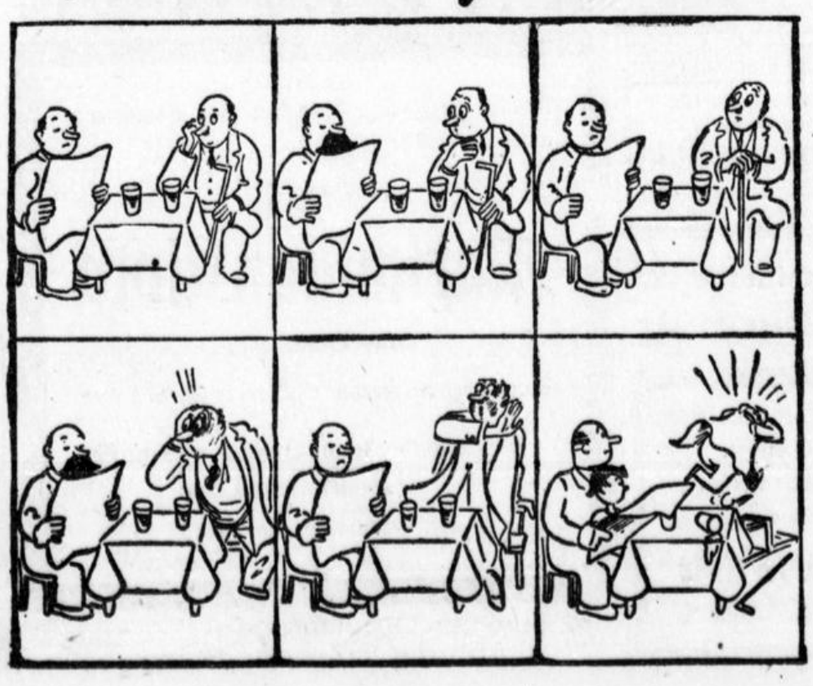
Der also Verdonnerte erhielt eine verschlossene und versiegelte Kabinettsorder an den Kommandanten der Festung Spandau und machte sich niedergeschlagen auf den Weg.

Wie erstaunte er aber, als er, in Spandau angekommen, von dem Inhalt des Schreibens Kenntnis erhielt, das folgendermaßen lautete:

„Ich übergebe das Kommando von Spandau dem Ueberbringer dieser Order. Seine Frau und Kinder werden mit 50 Friedrichsdor bald nachkommen!

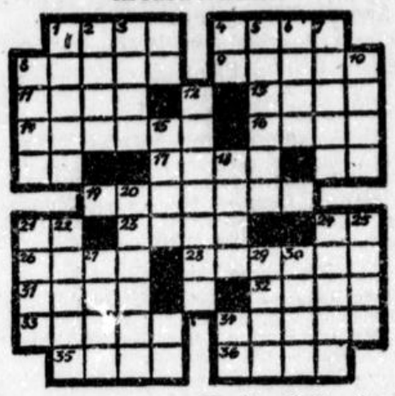
Friedrich."

Unheimliche Geschichte



RÄTSEL-ECKE

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Mundkrankheit, 4. Name mehrerer Kalifen, 8. französische Münze, 9. Nebenfluß der Mosel, 11. nordische Sagengestalt, 13. Fluß in Hinterpommern, 14. Notwendigkeit, 16. Stadt in Nordafrika, 17. Wärmespender, 19. Gartenblumen, 23. letzte Ruhestätte, 26. Hetze, 28. Stadt in Oberschlesien, 31. keltischer Name von Irland, 32. Gattung der Lippenblüter, 33. Besuchszimmer, 34. Gemüsepflanze, 35. Verpackungsgewicht, 36. Zahl.

Senkrecht: 1. kurzschriftliches Abkürzungszeichen, 2. römischer Dichter, 3. Fluß in Thüringen, 5. eßbare Kastanie, 6. deutscher Erfinder, 7. Büchergestell, 8. Fluß in Pommern, 10. Theaterplatz, 12. deutscher Schauspieler, † 1814, 15. Gewächskegel, 18. Nadelbaum, 20. sagenhafter König von Phönizien, 21. Tiroler Gletscher, 22. Seeräuber, 24. kürzere Abhandlung, 25. Ruhelager, 27. fliederfarbig, 29. Höhenzug des Hunsrücks, 30. salzhaltiges Wasser.

Magische Silbenfigur

1	2	3
2		
3		

i, i, ka, ka, ka, wol, ros, se, tro

Vorstehende Silben sind so in die leeren Felder einzusetzen, daß sich waagerecht und senkrecht die gleichen Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. russisches Dreigespann, 2. sagenhafter Flieger, 3. Staatskutsche.

Silbensuchrätsel

Den Silben: land — klatsch — wort — blank — mann — kum — back — stätt — ist je eine von den unten aufgeführten Silben vorzusetzen, so daß zweisilbige Wörter entstehen, deren Anfangsbuchstaben einen Pflanzenauszug ergeben.

ab — eich — inst — kern — laa — nauh — tal — zwie.

Auflösungen aus voriger Ausgabe

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 3. Timor, 6. Moor, 7. Ria, 9. Madras, 11. Brut, 14. nie, 15. Idol, 17. Enge, 19. Kai, 21. Tann, 22. Regatta, 25. Lai, 26. Eris, 27. Seume. — Senkrecht: 1. Atom, 2. Sorrent, 4. Iran, 5. Ria, 6. Maud, 8. Asien, 10 die, 12. Nigel, 13. Tolaier, 16. Lat, 18. Gans, 20. item, 23. Gas, 24. Ares.

Füllrätsel: 1. Samum, 2. Abbau, 3. Lebus, 4. Viole, 5. April, 6. Datum, 7. Ostia, 8. Rubin. — „Salvador" — „Muselman".

Versteckrätsel: Port — Reh — Ode — Gene — Niere — Orkan — Stil — Era. — „Prognose."

Buchstabenaustauschrätsel: Kraut — Intern — Sauve — Seine — Irade — Norge — Graf — Eros — Nation. — Kissingen.

Orpheus am Hobel

Heiteres von Peter Robinson.

Die ganz großen Tenöre, die Tenöre von internationaler, von planetarischer Berühmtheit, müssen immer, wie Verbrecher und Perlen, entdeckt werden. Es gehört sich, daß sie zuerst wie die Veilchen im Verborgenen blühen. Schlichte, junge Kerle müssen sie sein, brave Burschen, die keine Ahnung haben von dem Golde, das, ohne ihnen Belästigung zu verursachen, in ihrer Kehle steckt. Frohsinnigen Gemüts müssen sie sein und gern bei ihrer Arbeit singen, damit sie schließlich ein Sachverständiger hören kann, der dann für ihre Ausbildung sorgt und ihre Füße auf die erste Sprosse der Ruhmesleiter setzt. Es ist kein geringes Verdienst, einen herrlichen Tenor zu entdecken; man erweist damit der Menschheit eine Wohltat — und sich selbst kann man von den zu erwartenden Gagen der ersten fünf oder zehn Jahre fünfzig Prozent abtreten lassen.

Pappel, der bekannte Gesangslehrer, der stimmbegabte junge Leute für die Oper ausbildet, ist schon lange auf solch eine Entdeckung aus. Neulich kam er an einer kleinen Tischlerwerkstatt vorbei und hörte daraus das schöne Lied erschallen „Im Krug zum grünen Kranze . . ." Pappels Ohren zuckten vor Wonne: Welch eine Stimme! Allerdings, ungepflegt war sie, ungeschult, simples Naturprodukt, aber, aber . . . Möglichkeiten steckten in dieser Stimme, ungeheure Möglichkeiten!

Pappel stürzte in die Werkstatt und fand dort in dem Sänger den Tischlergesellen August Böhnhase, der gerade eine Bettstelle baute. „Mensch, Sie werden Millionen verdienen!" jauchzte Pappel ihm entgegen. Böhnhase wollte das nicht glauben. Er dachte, der fremde Herr wollte ihm den Ausbruch einer Pest oder Cholera-Epidemie anzeigen — aber selbst in solchem Falle, meinte er, würde er mit Betten nicht so viel verdienen.

Ob er schon einmal in der Oper gewesen sei? fragte Pappel den sargbauenden Orpheus. Nein, von der Oper wußte Böhnhase nichts. Er hatte nur einmal mit einem Gesellen zusammen gearbeitet, der aus Berlin gewesen war, und der hatte immer gesagt: „Mensch, quatsch doch keene Opern!"

Theoretische Erklärungen konnten hier nicht viel helfen. Aber es traf sich famos, daß in der Oper für diesen Abend „Lohengrin" angesetzt war. Pappel lief, besorgte eine Karte, und Böhnhase mußte in die Oper.

Gleich am nächsten Morgen besuchte ihn Pappel wieder. „Nun, junger Freund, wie hat Ihnen denn das gefallen?"

Nun ja, es sei ja recht schön gewesen, meinte Böhnhase.

„Und hätten Sie nun nicht auch Lust, so als strahlender Ritter die Menge zu entzücken? Was meinen Sie dazu? Auch Sie könnten so ein Lohengrin sein."

Aber da machte August Böhnhase ein sehr bedenkliches Gesicht. „Nee, Herr, auf so was laß' ich mich lieber nicht ein! Gestern, wie der Lohengrin und der andere Kerl mit den Schwertern aufeinander losgegangen sind, da hat er ihn ja untergekriegt. Aber wenn nu mal der andere gewinnt?"

Fußball in Zahlen

Länderspiel Italien — Schweiz 1:1

In Turin fand gestern das mit allgemeiner Spannung erwartete erneute Treffen der Nationalmannschaften von Italien und der Schweiz statt. Nachdem sich diese Mannschaften erst vor einigen Monaten getroffen hatten, wobei die Schweiz mit 3:1 siegreich blieb, erhofften die Italiener, die Niederlage von damals wettzumachen. Es kam anders. Das spannende Treffen endete unentschieden 1:1.

Bereitschaftskampf in Mannheim

In Mannheim trafen sich die Auswahlmannschaften von Baden und Mitte zu einem Bereitschaftskampf (Freundschaftsspiel). Baden siegte hoch mit 7:2.

Ergebnisse aus Westfalen

Fußball-Gauliga (Kriegsmeisterschaft): Schalke 04 — Arminia Bielefeld 1:1; VfB. Bielefeld — VfL. Bochum 48 6:4; Westfalia Herne — Gelsenguß Gelsenkirchen 3:2; SpVg. Röhlinghausen — Arminia Marten 3:1; Preußen Münster — Hahn Münster 5:2 (Freundschaftsspiel).

Bezirksklasse (Kriegsmeisterschaft):

Staffel Bochum: SG. Welper — Witten 07 3:1; Preußen Wanne — SV. Höntrop 2:1; SG. Wattenscheid — TV. Eickel 1:3; Preußen Bochum — MTV. Linden 5:1; Phönix Bochum — Witten 92 2:3.

Staffel Gelsenkirchen: DSC. Rotthausen — BSG. Hassel 1:1 (abgebrochen); Olympia Bocholt — SpVg. Herten 1:0.

Staffel Dortmund: Spfr. Dortmund — SC. Hörde ausgefallen; BC. Böninghausen — SG. Mengede 3:2; VV. Brambauer — Phönix Lindenhorst 2:2; SpVg. Kaiserau — Alemannia Dortmund 2:3.

Staffel Münster: Rheine 09 — Greven 09 2:3; Vorwärts Gronau — TuS. Hiltrup abgesagt; Borussia Rheine gegen VV. Rheine 0:5; SC. 08 Münster — TuS. Dülmen 5:0.

Staffel Minden: Untergruppe Herford: VV. Bünde — Küster Minden 2:0; Union Herford — Bielefeld 06/07 1:3; Grün-Weiß Bielefeld — SuS. Herford ausgefallen. Untergruppe Lippstadt: VfR. Heeßen — Teutonia Lippstadt 3:5; Borussia Lippstadt — SpVg. Beckum 3:1.

Handball-Gauliga (Kriegsmeisterschaft):

Staffel Süd: Entscheidungsspiel in Holsterhausen: Eintracht Dortmund — Polizei Recklinghausen 4:5; Sportring Gevelsberg — Hüttenverein Dortmund ausgefallen.

Staffel Nord: Bielefeld 06/07 — TV. Jöllenbeck 0:14; TV. Künsebeck — Grün-Weiß Bielefeld 10:7.

Fußball-Ergebnisse vom Rhein

Niederrhein: Turu Düsseldorf — Fortuna Düsseldorf 0:4; Schwarz-Weiß Essen — VfB. Hilden 6:1; Hamborn 07 — Rot-Weiß Oberhausen 1:1; SSV. Wuppertal — Rot-Weiß Essen 2:3; Duisburg 48/99 — Westende Hamborn 0:2.

Mittelrhein: VfL. 99 Köln — VfR. Köln 0:3; Rhenania Würselen — Sülz 07 3:4; Alemannia Aachen — Düren 99 1:2; Bonner FV. SpVg. Andernach 2:2; Tura Bonn — SSV. Troisdorf 3:6; TuS. Neuendorf — SV. Beuel 06 0:1 (abgebrochen).

Unser Sportfunk meldet:

Keine Sommerpause im Fußball.

Die ungünstigen Verhältnisse in den letzten Wochen haben den Fußballbetrieb etwas ins Stocken gebracht. Das wohlüberlegt aufgebaute Programm kann dadurch nicht wie vorgesehen zur Durchführung kommen. Die Deutsche Kriegsmeisterschaft sollte nach dem vorhandenen Plan sich eng an die bisherigen Kämpfe anlehnen. Daran ändert sich nichts, obwohl der Spielplan terminlich nicht innegehalten werden kann. Nach Ermittlung der Bereichsmeister werden diese in vier Gruppen spielen und die vier Gruppensieger dann die beiden Endrunden austragen. Vom Tschammerpokal und dem Reichsbundpokal stehen gleichfalls noch zwei Endrunden aus, die man vorerst zurückgestellt hatte, um die Meisterschaftsspiele in den Sportbereichen zu fördern. Jetzt, nachdem für diese neue Dispositionen getroffen sind, dürften auch die beiden Pokalkonkurrenzen zu ihren nahen Terminen kommen.

Der Stand in den Sportbereichen.

Ein Blick auf die Fußballtabellen zeigt, daß die Pflichtspiele in den Sportbereichen zum größten Teil ausgetragen sind. Jetzt kommt „der Endspurt", und mit diesem letzten Drittel der Kämpfe rückt zugleich die Entscheidung näher. Der Umstand, daß die Meisterschaftsschlußspiele terminlich verlegt werden müssen, bedingt keine „wilde Hetze" in den Sportbereichen. Alle Spiele werden in der angesetzten Form zu Ende gebracht, denn wir spielen ja, um zu spielen, und die Ermittlung der Meister ist nur ein die Spiele belebender, ihren Wert steigernder Faktor. Es ist aus mehreren Gründen naheliegend, daß in diesem Jahr die Sommerpause im Fußballsport nicht durchgeführt wird. Damit ergeben sich für die Termingestaltung im Fußball überhaupt keine Schwierigkeiten mehr. Der Deutsche Meister wird, wie bereits in den Jahren 1929, 1930 und 1938, gegebenenfalls erst im Juli ermittelt, und kein Spielverbot wird die anderen Vereine hindern, auch in der wärmeren Jahreszeit ihrem Spielbetrieb nachzugehen.

Heinz Lazek — Paul Wallner unentschieden.

Am Sonnabendabend nahm die Boxsportgroßveranstaltung mit dem Berliner Schwergewichtskampf zwischen Heinz Lazek und Paul Wallner einen unerwarteten Ausgang. Die erwartete Klärung im Kräfteverhältnis unserer so starken Schwergewichtsklasse blieb aus. Der Kampf endete unentschieden. In den Rahmenkämpfen siegten Heinz Seidler und Edler (Köln).

Auf- und Abstieg auch im Kriege.

Ein starker Ansporn für die Vereine liegt darin, daß auch in der Kriegszeit der Auf- und Abstieg durchgeführt wird. Hierdurch werden fast alle noch ausstehenden Spiele eine gesteigerte Bedeutung bekommen und an Anteilnahme gewinnen. Die Staffeln zu zehn und zu zweimal sechs Mannschaften lassen je zwei Mannschaften auf- und absteigen. Das gilt auch für die Bezirks- und Kreisklassen. Hat eine Klasse mehr als sechs Mannschaften in einer Staffel, so steigen aus jeder Staffel zwei Mannschaften ab. Da nach einer Anordnung des Reichssportführers in den ersten Kriegstagen jedem Verein nach Beendigung des Krieges der Platz zusteht, den er am 15. August 1939 innehatte, kann das die Spiele stark belebende Moment des Auf- und Abstieges ohne Bedenken eingeführt werden.

Kurz, aber wichtig

Fortuna Düsseldorf wird an Stelle von Ujpest Budapest am Ostermontag, 2. März, am Rothenbaum das Freundschaftsspiel gegen den Hamburger SV. bestreiten.

Sparta Prag spielt am Karfreitag, 22. März, in Chemnitz gegen den Polizei-SV., der dann am Ostermontag, 25. März, zu einem weiteren Spiel die Elf der Deutschen Bergknappen Königshütte aus dem befreiten Ostoberschlesien erwartet.

Turnerinnen-Städtekampf im April. Der ursprünglich für den 5. Mai nach Leipzig angesetzte erste Städtekampf im Frauenturnen zwischen Hamburg, Leipzig und Berlin wird schon einige Zeit früher veranstaltet und kommt nun am 21. April zur Durchführung. Austragungsort bleibt die Messestadt Leipzig.

Der erste Märzsonntag auf den Sportplätzen in Lippe

Fortgang der Kriegsmeisterschaftsspiele — Abschluß der Pokalspiele — Was der nächste Sonntag bringt

Die Staffel 1, die ursprünglich als eine der stärksten Staffel anzusehen war, ist zusammengeschrumpft. Nun haben auch die Heidenoldendorfer Ballspieler und die Spieler aus Heiligenkirchen ihre Mannschaft zurückgezogen, so daß in dieser Staffel nur noch vier Mannschaften verbleiben. Da zwei der Mannschaften in den Tschammerpokalspielen standen, sah die Staffel 1 am Sonntag nur ein Spiel.

Die Detmolder Bewegungsspieler spielten auf dem Sportplatz an der Arminstraße gegen die „Vereinigten" aus Jerxen-Klüt-Wahmbeck. Die Platzleute konnten auch in diesem Spiel einen hohen Siege landen.

Als beide Mannschaften auf dem Sportplatz erschienen waren, glänzte der Pfeifenmann bedauerlicherweise durch Abwesenheit. Als das Spiel endlich beginnen konnte, war die Uhr schon sehr weit vorgeschritten. Die Platzleute bedrängten vom Spiel beginn an zunächst d. Tor der Gäste, bis sich auch diese schließlich zu geschlossenen Leistungen aufraffen konnten. Wegen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Schiedsrichter und zwei Gästespielern verwies der Schiedsrichter zwei Spieler der „Vereinigten" des Platzes. Das Spiel wurde jetzt zwangsläufig sehr einseitig und hatte keinerlei Reize mehr. Trotzdem wehrten die Gäste sich vorerst tapfer, aber nachdem die VfB.er weitere Erfolge verbuchen konnten, spielten sie recht lustlos. Beim Stande von 8:0 für die Einheimischen sah sich der Schiedsrichter genötigt, dem Spiel ein Ende zu machen.

VfB. Detmold — Vereinigung Jerxen-Klüt-Wahmbeck 8:0 (3:0) abgebrochen

Die Tabelle:

(Das Ausscheiden von Heidenoldendorf und Heiligenkirchen wurde berücksichtigt.)

VfB. Detmold	3	3	0	0	20:1	6:0
TuS. Schlangen	2	1	0	1	5:4	2:2
Jerxen-Klüt-Wahmbeck	4	1	0	3	6:24	2:6
SSV. Detmold	1	0	0	1	0:2	0:2

(11)

Die Staffel 2 brachte zwei Begegnungen

In der Staffel 2 waren insgesamt drei Spiele angesetzt. Die Germanen aus Schötmar hatten die Lemgoer Ballspieler zu Besuch und konnten nicht verwehren, daß ihnen die Badestädter eine gewaltige Schlappe beibrachten. Die Leeser hatten die Braker zu Gast. Beide Mannschaften trennten sich nach wechselvollem Spiel mit einem knappen Sieg der Platzleute. Das dritte Spiel der „Vereinigten" aus Entrup-Matorf gegen die Badestädter wurde verlegt.

Die Ergebnisse:

Germania Schötmar — VV. Lemgo 0:10 (0:6)
BSV. Leese — SuS. Brake 3:2 (2:1)
Entrup-Matorf — VfL. Salzuflen verlegt

Das Spiel in Schötmar:

Die Platzleute in Schötmar hatten starke Mannschaftssorgen. Die gesamte 2. Mannschaft mußte bereits aushelfen. Die Lemgoer stellten eine Mannschaft, die sich durchaus sehen lassen konnte. Als Mittelstürmer sahen wir den früheren Schlußmann Diekmann, der eine recht beachtliche Klinge auf seinem neuen Posten schlug. Während des ganzen Spieles ließen die Gäste nicht einen Augenblick das Heft aus der Hand; sie konnten das Spielgeschehen formen wie sie es wollten. Das Spiel wurde anständig und fair durchgeführt.

Das Spiel in Leese.

Von Spielbeginn an nahmen die Platzleute das Heft in die Hand. Nach 10 Minuten Spieldauer hatten die Platzleute bereits eine 2:0-Führung erkämpft. Beide Tore wurden von dem schußfreudigen Mittelstürmer erzwungen. Kurz vor Halbzeit kommen die Gäste zu ihrem ersten Erfolg.

War das Spiel vor dem Seitenwechsel eine klare Angelegenheit der Platzleute, so entwickelte sich nach der Pause ein verteiltes Spiel. Zehn Minuten vor Schluß erzielten die Braker den Ausgleich, und erst in einem gewaltigen Endspurt gelang es den Leesern, eine knappe 3:2-Führung zu erzwingen.

Die Tabelle:

BSV. Leese	5	4	0	1	32:12	8:2
SpVg. Hörstmar	5	3	1	1	20:15	7:3
VfL. Salzuflen	4	2	1	1	13:8	5:3
VV. Lemgo	5	2	1	2	21:13	5:5
Entrup-Matorf	4	1	1	2	6:20	3:5
SuS. Brake	4	0	2	2	10:13	2:6
Germania Schötmar	3	0	0	3	4:25	0:6

(11)

Staffel 3

Da das Spiel Grün-Weiß Wendlinghausen — RSV. Blomberg schon vorher abgeblasen war, sollte nur noch das Spiel

TuS. Voßheide — Blau-Weiß Istrup

zum Austrag kommen. Aber auch dieser Kampf konnte nicht stattfinden, da die Istruper keine Mannschaft stellen konnten.

Die Tabelle hat folgendes Aussehen:

RSV. Blomberg	2	2	0	0	0:0	4:0
SC. Cappel	2	1	0	1	0:0	2:2
Blau-Weiß Istrup	2	1	0	1	0:0	2:2
Wendlinghausen	3	1	0	2	8:2	2:4
TuS. Voßheide	1	0	0	1	2:8	0:2

Staffel 4

Viel jugendliche Spieler und aufgeweichte Plätze bestimmten in der Staffel 4 das Spielgeschehen.

Die beiden angesetzten Spiele kamen programmgemäß zur Ausführung.

Die Sportgemeinde Lage kämpfte auf eigenem Platz gegen LAV. Pivitsheide. Das Spiel war im großen und ganzen verteilt. Es litt sehr unter den schlechten Platzverhältnissen. Wenn die Sportgemeinde Lage schließlich nach einer torlosen Spielhälfte in den zweiten 45 Minuten zu drei Treffern kam, so lag das in erster Linie an dem zur Zeit hier weilenden Mittelläufer Becker, der diesen Erfolg für seinen Verein herausholte.

In Hörste war Tura Heiden zu Gast. Der Kampf war sehr wechselvoll. Schon kurz nach Beginn schossen die Gäste ihren ersten Treffer, dem aber bald der Ausgleich folgte. Die abermalige Führung von Heiden wurde bis zur Pause wieder wettgemacht. Nach dem Seitenwechsel machte sich jedoch eine leichte Ueberlegenheit der Heidener bemerkbar. Mittelstürmer und Rechtsaußen schossen noch je ein Tor. Es muß jedoch bemerkt werden, daß der Platzverein nur zehn Mann zur Stelle hatte. Das Fehlen des einen Mannes machte sich besonders in der zweiten Spielhälfte bemerkbar. Das Spiel war sonst ausgeglichen.

RSV. Hörste — Tura Heiden 2:4 (2:2)
Sportgem. Lage — LAV. Pivitsheide 3:0 (0:0)

Die Tabelle:

Sportgem. Lage	3	3	0	0	9:2	6:0
RSV. Waddenhausen	2	2	0	0	14:2	4:0
Tura Heiden	4	2	0	2	8:16	4
TV. Pivitsheide	2	1	0	1	6:7	2
LAV Pivitsheide	3	0	1	2	3:7	1:5
RSV Hörste	4	0	1	3	9:14	1:7

Staffel 5

wurde der einzige angesetzte Kampf

TuS. Helpup — TV. Kachtenhausen

nicht ausgetragen.

In der Staffel 6

wurde das Spiel

FC. Möllenbeck — TSV. Hohenhausen 4:3 (2:0)

ausgetragen. Viel jugendliche Spieler kämpften hier auf beiden Seiten um den Sieg. Der Kampf war im großen und ganzen ausgeglichen. Eine einwandfreie Spielentfaltung ließ allerdings der Platz nicht zu. Bis zur Mitte der zweiten Spielhälfte führte der Platzverein 4:1, dann gelang es den Gästen, noch zwei Treffer aufzuholen.

Der Kampf Sp.-Vg. Bavenhausen — VfB. Matorf fiel aus. Er muß für Matorf gewertet werden.

Die Tabelle:

VfB. Matorf	2	2	0	0	2:1	4:0
FC. Möllenbeck	2	1	0	1	5:5	2:2
SpVg. Bavenhausen	2	0	1	1	3:3	1:3
TSV. Hohenhausen	2	0	1	1	6:7	1:3

Kegel-Länderkampf mit Ungarn.

Deutschland und Ungarn haben für 1940 einen Länderkampf im Kegeln vereinbart. Die Begegnung findet am 4. Mai statt, und als Austragungsort wurde Leipzig bestimmt.

Jugend spielt um die Gruppenmeisterschaft

Gefolgschaft 3/55 — VfB. Detmold 3:3 (1:2)

Im Endspiel um die Meisterschaft der Gruppe Süd standen sich in Hiddesen auf dem Bent obige Mannschaften im Kampf gegenüber. Das Spiel wurde mit einer außerordentlichen Verbissenheit durchgeführt. Noch nicht lange war gespielt, da konnte die Gefolgschaftsmannschaft bereits in Führung gehen. Der Linksaußen der Detmolder sorgte für den Ausgleich. Bis zum Halbzeitpfiff waren die VfB.er noch einmal erfolgreich. Noch 10 Minuten vor Schluß lag VfB. mit 3:1 Toren vorne, als die Gefolgschaftsmannschaft zum Endspurt ansetzte. Bis zum Schluß konnte sie dann auf 3:3 gleichziehen. Damit hat die Mannschaft des VfB. Detmold sich die Meisterschaft der Gruppe Süd erkämpft und sieht nun weiteren Ausscheidungsspielen entgegen. (11)

Spiel der Bannmannschaft in Lage am 10. März.

Am kommenden Sonntag erwartet die Bannmannschaft 55 Lippe den Bann 183 Herford zu einem Bannspiel in Lage. Das Spiel wird auf dem Sportplatz der Sportgemeinde Lage an der Elisabethstraße durchgeführt. Die Bannmannschaft des Kreises Lippe spielt im Sportdreß des BV. Lemgo.

Die Mannschaftsaufstellung hat folgendes Gesicht:

Brambach
Harms — Koch
Schmidt — Kampmeier — Jaspermöller
Grabe — Stute — Hoffmann — Kassen — Heidemeier.

Ueber den Spielbeginn wird noch berichtet. (11)

Die Spiele um die Kriegsmeisterschaft

Am 10. März volles Programm in Lippe.

Nachdem nun auch die Tschammerpokalspiele im Kreise Lippe ihre Erledigung gefunden haben, kann für den 10. März wieder ein volles Programm in den Kriegsmeisterschaftsspielen zur Durchführung gelangen.

Die Staffel 1, die noch aus vier Mannschaften besteht, führt nur noch ein Spiel durch

VfB. Detmold — LSV. Detmold (Steinkamp).

Staffel 2:
Germania Schötmar — Entrup-Matorf (Friedrich).
BSV. Leese — VV. Lemgo (Dreier).
SuS. Brake — VfL. Salzuflen (Sander).

Staffel 3:
TuS. Voßheide — SC. Cappel (Fritz, Brake).
Blau-Weiß Istrup — RSV. Blomberg (Betke).

Staffel 4:
RSV. Waddenhausen — Sportgem. Lage (Hellkamp).
Tura Heiden — TV. Pivitsheide (Meerkötter).

Staffel 5:
VfB. Oerlinghausen — TuS. Leopoldshöhe (Loges).
Bergm. Kachtenhausen — TV. Kachtenhaus. (Neuhaus).

Staffel 6:
FC. Möllenbeck — SpVg. Bavenhausen (Höfemann).
TSV. Hohenhausen — VfB. Matorf (Held).

Staffel 7 (Reservemannschaften):
VV. Lemgo — Sportgem. Lage.
RSV. Waddenhausen — Germania Schötmar.

Auch dann, wenn Gegner und Schiedsrichter vom Platzverein nicht benachrichtigt werden, finden die Spiele statt. (11)

Ausklang der Pokalspiele / RSV. Waddenhausen und LSV. Detmold die Sieger

Die für den gestrigen Sonntag angesetzten Pokalspiele kamen in Lippe zur Durchführung.

Die Ergebnisse:

RSV. Waddenhausen — VfB. Oerlinghausen 5:1 (0:0)
TuS. Schlangen — LSV. Detmold 1:3 (0:1)

Im Stadion in Waddenhausen ging es am Sonntagvormittag hoch her. Die Bergstädter aus Oerlinghausen weilten bei den Rasensportlern, um das fällige Pokalspiel durchzuführen. Die Platzleute stellten eine verjüngte Mannschaft, die, unterstützt von einigen alten Kämpen, namentlich in der zweiten Halbzeit ein recht flüssiges Spiel zeigte. Beide Mannschaften benötigten eine Weile, ehe sie sich fanden. Die lange Ruhepause wirkte sich aus. Nach dem Seitenwechsel legen die Platzleute mächtig los. Geller war es, der den Torreigen eröffnete. Nach kurzer Zeit hatten die VfB.er aus Oerlinghausen ausgeglichen. Der Linksaußen der Platzelf brachte seiner Mannschaft die Führung. Der Halbrechts erhöhte auf 3:1, und dann war es abermals Geller, der durch einen Prachtschuß das 4:1 schaffte. Ein Elfmeter stellte das Schlußergebnis sicher.

Bei den Turnsportlern in Schlangen weilten Luftwaffensportler. Die Mannschaft der Soldaten war von einem gewaltigen Kampfgeist beseelt. Bereits nach 10 Minuten konnte der Sturmführer der LSV.er seiner Mannschaft die Führung bringen. Alle Versuche der Platzelf, den Ausgleich zu erzwingen, scheiterten an der sicheren Hintermannschaft der Soldaten. So verging die erste Halbzeit, ohne daß die eine oder andere Mannschaft zu weiteren Erfolgen kam. 15 Minuten nach dem Seitenwechsel konnte der Rechtsaußen der Soldaten den Sieg seiner Mannschaft durch ein zweites Tor festigen. Durch ein Selbsttor des linken Verteidigers der Schlangener kamen die Soldaten zu einem dritten, allerdings billigen Erfolg. Einige Minuten vor Schluß erhielten die Platzleute einen Elfmeter zugesprochen, der ihnen das Ehrentor brachte.

Nach Rücksprache mit dem Kreisfachwart werden nun die beiden siegreichen Mannschaften zu weiteren Spielen dem Gaufachamt weitergemeldet. (11)

Sonstige Ergebnisse:

M.-Spiel der Reservemannschaften:
VV. Lemgo — RSV. Waddenhausen 1:5 (1:2).

Freundschaftsspiel:
TV. Pivitsheide — Militärmannschaft 3:3 (2:2).

Jugendspiele:
1. Jgd. Germ. Schötmar — VfL. Salzuflen 2:1.
1. Jgd. VfB. Matorf — 2. Jgd. VV. Lemgo 10:6.
1. Jgd. VV. Lemgo — 1. Jgd. SuS. Brake 11:4.

Aus der Bewegung

BDM., Detmold. Heute um 15 Uhr treten alle 14jährigen Jungmädel, die jetzt in den BDM. übernommen werden wollen, an der Untergaudienststelle an.

ANZEIGENTEIL

Lippe Landestheater

Heute, Montag, 20 Uhr
Georg Born in
Der Etappenhase
Ein heiteres Spiel aus dem Kriege von Karl Bunje

Luftschutz ist Selbstschutz

Wegen Todesfalls bleibt die Praxis bis Donnerstag geschlossen.
Zahnpraxis Kipka
Blomberg, Burgstraße.

Infolge Herzschlages verschied am Sonnabend unser lieber Berufskamerad

Dentist
Maximilian Kipka
aus Blomberg.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Reichsverband Deutscher Dentisten
Bezirksstelle Lippe
Im Auftrage: Neeb

Heute nacht um 12 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzschlags unser lieber, herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Maximilian Kipka
staatl. gepr. Dentist

im Alter von 59 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Harry Kipka und Frau, geb. Holste
Elly Kipka
Hans Kipka und Frau, geb. Plöttner
Grete Kipka
und 2 Enkelkinder

Blomberg, den 2. März 1940.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 6. März, nachmittags um 3 Uhr, vom Trauerhause, Burgstraße, aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst Abstand zu nehmen.

Ihre Familien-Drucksachen durch die Lippische Staatszeitung